Giessen 1970

FALLDARSTELLUNGEN.

R. Heidenreich

FALLDARSTELLUNGEN.

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

56/1 Frau O., 31 J., gesch., 2 Kinder, 6 und 7 Jahre alt.
Antrag wegen endokriner Fettsucht u. Wilson-Block.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): nicht befürwortet.
Obergutachten: Pat. nicht erschienen, da die Gravidität zu weit fortgeschritten sei.
Katamnese: Pat. ist nicht erreichbar. Der Arzt berichtet von komplikationsloser Gravidität und Geburt von Zwillingen, die der Stolz der Mutter seien. An einer St. sei die Pat. nicht mehr interessiert.

56/2 Frl. W., 18 J., led.
Antrag wegen Retinitis pigmentosa.
1. Gutachter (Augenarzt): maligne Erblichkeit, Verschlechterung zu erwarten. Befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: S.U. und St. in einer Sitzung ohne Komplikationen durchgeführt. Jezt führt die Pat. (inzwischen verheiratet mit ebenfalls fast blindem Mann) Kopfschmerzen und Kreislaufbeschwerden auf die Eingriffe zurück. Wie "durch ein Wunder" trotz der lege artis durchgeführten St. habe sie vor 6 Jahren doch noch ein Kind bekommen. An eine Schwangerschaft sei erst im 4. Monat gedacht worden. Nach Feststellung der Gravidität sei sie von einem auswärtigen Augenarzt beruhigt worden. Sie hätte das Kind auf jeden Fall austragen wollen. Zu einer Sehverschlechterung sei es während und nach der Gravidität nicht gekommen. Das sei auch durch augenärztliche Kontrollen bestätigt worden. Sie sei so froh um das Kind, sie fühle sich körperlich wohler und seelisch freier. Die nach der S.U. und St. geklagten Kopfschmerzen und Kreislaufbeschwerden seien völlig verschwunden. Erst nach der Geburt sei ihr richtig aufgegangen, wie sehr sie selbst und auch ihr Mann vorher unter der Unfruchtbarkeit gelitten hätten. Auch ihr Mann sei, wie sie deutlich bemerkt habe, seit der Geburt des Kindes sehr viel froher geworden. Wegen ihrer Behinderung lege sie keinen Wert auf ein weiteres Kind, sie würde es jedoch hinnehmen. Frau O. ist pyknisch, dabei zart, sehr sensibel. Sie ist durch ihre starke Sehbehinderung erheblich eingeengt. Ihre Darstellung ist sachlich und klar. Dem 6-jährigen Kind gegenüber, das nicht sehbehindert ist, verhält sie sich ohne übertrieben wirkende Zuwendung.

56/3 Frl. W., 17 J., led. KV. unbekannt.
Antrag wegen erheblichen Schwachsinns.
1. Gutachter (Nervenarzt): Pat. rat- und hilflos, stuporös, kritik- und haltlos. Kurzschlußhandlungen zu befürchten. Befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Die Pat. ist eindeutig imbezill, stumpf, jedoch freundlich. Sie erscheint nach wie vor sehr stark sexuell gefährdet. Von ihr selbst sind keine verwertbaren Auskünfte zu erhalten. Aus den Angaben der Angehörigen ist zu entnehmen, daß die Familie über die Durchführung der S.U. und St. erleichtert und beruhigt ist. Eine dauernde Beaufsichtigung der Pat. ist jedoch notwendig.

56/4 Frau L., 42 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Otosklerose (seit der 1. Gravidität, in der 2. Grav. ver-

schlimmert), und wegen Hyperemesis.
1. Gutachter (H.N.O.-Arzt): befürwortet wegen der Gefahr der Verschlimmerung.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: S.U. durchgeführt. Auf eine St. mit Rücksicht auf das Lebensalter verzichtet. Pat. selbst unbekannt verzogen.

56/5 Frau R., 41 J., verh., 8 lebende Kinder, 5 Fehlgeburten.
Antrag (nur auf St) wegen Herzinsuffizienz mit Leberstauung und Beinoedemen; großer Bauchbruch, Thrombophlebitiden.
Antrag von der Ärztekammer nicht bearbeitet.
Katamnese: Die St. wurde erst 6 Jahre später (im 47. Lebensjahr) wegen heftiger und häufiger Blutungen durch Bestrahlungen durchgeführt. Der Hausarzt hatte vorher schon dazu gedrängt, Frau R. hatte sich jedoch nicht "getraut", da sie einmal Angst vor der notwendigen Operation hatte und den Eingriff auch "nicht ganz recht" fand. Erst als die Blutungen zu stark wurden, habe sie sich dazu entschließen müssen. Bei ihrer Tochter sei die St. "schon" nach dem 7. Kind durchgeführt worden. Ein Sohn der Pat. ist inzwischen mit 20 Jahren tödlich verunglückt. -
Frau R. ist ständig wegen des Herzens und der Krampfadern in ärztlicher Behandlung. Sie wirkte stark vorgealtert, war adipös, dyspnoisch, von ungezählten kleinen, gepflegten Kindern umgeben. Eine Präzisierung der Motive zu ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der St. war ihr nicht möglich.

56/6 Frau M., 30 J., verh., 6 Kinder.
Antrag wegen allgemeiner körperlicher Schwäche, Herz- und Magenbeschwerden, Anaemie.
1. Gutachter (Internist): befürwortet wegen fehlender Erholungsmöglichkeit.
2. Gutachter (Gynaekologe): Pat. nicht erschienen.
Antrag wurde nicht bearbeitet.
Katamnese: Frau M. wurde in einer ungepflegten Notunterkunftsbaracke angetroffen. Sie konnte sich nur mühsam auf den Antrag besinnen, kam schließlich zu der Annahme, daß 1956 ein Abort eingetreten sei. 6 Jahre danach Geburt des 7. Kindes. Seit dieser Schwangerschaft leide sie an Gallenschmerzen. Sie fühle sich müde und abgeschafft. Es sei mit so vielen Kindern wirklich kaum zu schaffen. - Frau M. wirkt stark vorgealtert, verhärmt. Sie leidet jetzt mit 45 Jahren auch unter klimakterischen Beschwerden. Ihre Grundhaltung besteht in einer völlig verbitterten Resignation, die ihr auch eine Stellungnahme zu einer St. nicht möglich macht.

56/7 Frau R., 31 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen chronischer Hüftgelenksluxation mit Deformierung beider Gelenkskköpfe.
1. Gutachter (Orthopäde): befürwortet wegen Gefahr der völligen Gehunfähigkeit.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau R. war 5 Jahre nach dem Eingriff von ihrem Mann geschieden worden und hatte inzwischen wieder geheiratet. In der St. hatte der 2. Mann kein Hindernis gesehen. Ihr selbst habe dieser Schritt nie leid getan, ihre Hüfte machte ihr doch zu viel Beschwerden, vor allem

bei jeder Gewichtszunahme. Sie leide jetzt auch an Angina pectoris. - Es handelte sich um eine knapp durchschnittlich begabte, schlichte, wenig differenzierte Frau, die durch ihr Hüftleiden schwer behindert ist.

56/8 Frau St., 33 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Aorteninsuffizienz nach Polyarthritis vor 13 Jahren.
Schwere Dekompensation in den Schwangerschaften.
1. Gutachter (Internist): befürwortet wegen Lebensgefährdung (Blutdruck 250/0 mm.Hg.).
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Pat. verstarb 3 Monate nach dem Eingriff unter dem Bild einer schweren Herzdekompensation.

56/9 Frau K., 35 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Zustand nach Fundusperforation (nur übernäht).
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: S.U. und St. ohne Komplikationen durchgeführt. Pat. (inzwischen verzogen) ist 6 Jahre nach dem Eingriff an unbekannter Ursache verstorben.

56/10 Frau P., 39 J., verh., 8 Geburten, 5 Kinder leben.
Antrag wegen allgemeiner Schwäche. Depressivität mit erweiterten Suicidgedanken.
1. Gutachter (Internist): befürwortet wegen Erschöpfung und relativer Herzinsuffizienz.
2. Gutachter (Nervenarzt): Keine echte Depression.
Nicht befürwortet.
Obergutachten (Nervenarzt): Keine Depression. Schlechte soziale Verhältnisse.
Antrag wurde abgelehnt.
Katamnese: Frau P. gab an, daß das Kind damals ausgetragen wurde. Es sei ihr zuerst alles zu viel gewesen, und dann sei es "doch so rasch vorbei" gegangen. Danach keine weiteren Kinder. Ein 23-jähriger Sohn war 3/4 Jahr vor der Nachuntersuchung an einem Hirn-Tumor verstorben. Das jüngste Kind wurde von ihr als das Liebste und in der Schule der Schlaueste geschildert. Die Austragung der damaligen Schwangerschaft sah die einfache, abgehärmte, deutlich vorgealterte Flüchtlingsfrau als ihre ganz persönliche und außerordentliche Leistung an. Sie war besonders stolz auf dieses Kind.

56/11 Frau B., 40 J., verh., 2 Geburten, 1 lebendes Kind.
Antrag wegen engen Beckens.
1. Gutachter (Gynaekologe): nicht befürwortet.
2. Gutachter (Internist): psychovegetativ erregbar, stimmungslabil.
Klinisch o.B. Nicht befürwortet.
Antrag abgelehnt.
Katamnese: Frau B. berichtete, daß sie zur Zeit des Antrages in riesiger Angst geschwebt habe, da ihr ein Frauenarzt gesagt habe, daß sie die Geburt mit dem Leben bezahlen müsse. Sie sei einfach mit den Nerven fertig gewesen, zumal das jüngste Kind erst etwas über ein Jahr alt war. Mit der Ablehnung habe sie sich dann mehr oder weniger abgefunden.

Es mußte wieder eine Sectio durchgeführt werden. Eine St. sei zwar überlegt, aber doch nicht durchgeführt worden. Man habe ihr andere Methoden empfohlen. Über das Kind sei sie natürlich sehr froh. Sie befürchte aber, daß er unter ihrer Nervosität während und nach der Schwangerschaft gelitten habe, da er auch sehr nervös sei. Es sei ein außerordentlich intelligenter Junge, der mit 5 Jahren schon alles lesen konnte. - Es handelt sich bei Frau B. um eine recht differenzierte, pyknische Frau, die sehr offene Angaben machte. Eine Psycholabilität war unverkennbar.

56/12 Frau W., 36 J., verh., 2 Geburten, 1 lebendes Kind.
Antrag wegen Diabetes und Eisenmangelanaemie.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Nach der S.U. und St. ist Frau W. wegen einer Verschlechterung des Diabetes in stationärer Behandlung gewesen. Seitdem langsam progrediente Verschlechterung des Grundleidens. Sie fühle sich ständig erschöpft. - Die schlichte, wenig differenzierte Frau, die einen schwer kranken Eindruck machte, betonte mehrfach die zwingende Notwendigkeit der S.U. und St.

56/13 Frau F., 22 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Nephrektomie links, recid. Pyelitiden re.
1. Gutachter (Urologe): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Der Eingriff wurde gut überstanden. 2 Jahre danach Dekapsulation der Restniere. Chronische Schmerzen in der Nierengegend, erhöhter Blutdruck. Frau F. wirkte schwer erschöpft, war dyspnoisch. Sie hatte sich sachlich mit der Notwendigkeit der Eingriffe der S.U. und St. auseinandergesetzt und war erleichtert über deren Durchführung. Die ständige Bedrohung durch die Schwere der Krankheit stand ganz im Vordergrund.

56/14 Frau P., 43 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen lebensbedrohlicher Nachblutung nach der 4. Entbindung.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): keine Indikation.
Obergutachten: Pat. ist nicht erschienen.
Der Antrag wurde nicht bearbeitet.
Katamnese: Frau P. war in anderes Bundesland verzogen. Der Ehemann der Pat. beantwortete die Fragen brieflich. Danach war damals nach der 2. Begutachtung ein Spontanabort eingetreten. Er bedauerte offensichtlich, daß auf diese Weise die St. nicht durchgeführt wurde, die er gerade aus "christlicher Verantwortung" heraus als eine sinnvolle Maßnahme ansah, da es besser sei, drei Kindern die Mutter zu erhalten, als 4 oder 5 verwahrlosen zu lassen. "Das allein instinktbestimmte Verhalten der Lemminge kommt für uns Menschen nicht in Frage". Der Ehemann teilte weiter mit, daß seine Frau bald danach an einer schweren Colitis ulcerosa erkrankte. Zu einer erneuten Manifestation der Erkrankung scheint es nach dem Umzug in ein neues Haus gekommen zu sein.

56/15 Frau N., 44 J., verh., 6 Kinder, 3 Aborte.

Antrag wegen allgemeiner Schwäche, Anaemie und Asthenie.
1. Gutachter (Internist): vegetative Übererregbarkeit, Erschöpfung. Nicht befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): mäßiger EZ. Nicht befürwortet.
Katamnese: Frau N. gab an, daß sie damals nichts habe essen können. Es sei dann im 4. Monat zu einer Fehlgeburt gekommen. Danach seien häufige und heftige Blutungen eingetreten, die 1 Jahr später nach einer Ausschabung in ein Sistieren der Periode übergingen. Für den 1 Jahr vor Antragstellung geborenen Jungen fühlten sie und ihr Mann sich zu alt.

56/16 Frau Sch., 37.J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen einer seit 10 Jahren bestehenden Lues. Bisher 12 Kuren. Wenige Tage nach der Antragstellung trat ein Abort ein.
Katamnese: Bei dem Abort habe es sich um eine 2. Bauchhöhlenschwangerschaft gehandelt. Ihre Hauptsorge sei damals gewesen, daß das Kind geschädigt sein könne. Frau Sch. betont spontan, daß sie froh darum sei, daß die Sterilität quasi zwangsläufig und nicht durch eine "künstliche" Operation herbeigeführt sei. Die Blutwerte (Wa R) seien jetzt in Ordnung.

56/17 Frau Sch., 31 J., verh., 7 Kinder (jüngstes Kind 7 Mon.).
Antrag wegen reaktiver Depression und schwieriger sozialer Verhältnisse.
1. Gutachter (Gynaekologe): keine Indikation.
2. Gutachter (Nervenarzt): reale Suicidgefahr. Befürwortet.
Obergutachten (Nervenarzt): keine ernsthafte Depressivität. Fürsorgerische Maßnahmen notwendig.
Antrag wurde abgelehnt.
Katamnese: Dieses Kind und 2 Jahre später ein weiteres hat Frau Sch. nach ihren Angaben ohne besondere Beschwerden ausgetragen. Sie sei damals nur durch die äußeren Umstände seelisch belastet gewesen. Nach dem 9. Kind sei die St. durchgeführt worden. So hätte es ja auch nicht weitergehen können, da sie seit ihrer Heirat jedes Jahr ein Kind bekommen habe. Ein Jahr nach der Geburt des letzten Kindes seien sie umgezogen. Ihr Mann (Trinker) sucidierte sich 5 Jahre später. -
Frau Sch. äußerte jetzt, daß sie froh darüber sei, daß die S.U. nicht durchgeführt wurde. "Wenn man es mal so in sich hat, fällt es einem doch sehr schwer". Für die St. sei sie allerdings sehr dankbar. -
Die ausgesprochen mütterliche und sehr vitale pyknische Frau ist stolz auf alle ihre Kinder, besonders auf den ältesten vorehelichen Sohn und auf die beiden Jüngsten, die sie als ihre besondere persönliche Leistung empfindet.

56/18 Frau U., verh., 36 J., 4 Kinder.
Antrag wegen Spontanpneu, der vor allem z.Zt. der Menses auftritt (seit 5 Jahren). Dabei lebensbedrohliche Zustände.
1. Gutachter (Lungenfacharzt): Spontanpneu auf dem Boden einer Angstneurose. Befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): Pneu sei Manifestation einer neurotischen Gravidophobie. S.U. und St. beseitige die Neurose. Befürwortet.
Katamnese: Frau U. berichtet, daß sie damals sehr erschöpft gewesen sei. Sie habe sich auch Gedanken gemacht, ob sie sich weiteren Kindern

noch so habe widmen können. In vielen Überlegungen sei sie immer wieder zu dem Ergebnis gekommen, daß der Entschluß zur S.U. und St. richtig war. Die Spontanpneus seien später noch einige Male und auch recht schwer aufgetreten. Erst in den letzten Jahren spüre sie nur bei Luftdruckschwankungen noch ein leises Ziehen. - Bei Frau U. bestand anfangs zu dem Untersucher eine stark ablehnende Haltung, die sich erst allmählich auflockerte. Sie bejahte betont die Richtigkeit des damaligen Entschlusses, den sie jedoch offensichtlich vor sich selbst immer wieder in Frage stellt. Sie wirkte in ihrem Verhalten dem Untersucher, aber auch den schon großen Kindern gegenüber sehr exaltiert und maniriert. Die Neurose scheint jetzt mehr in einer Verhaltensstörung manifestiert.

56/19 Frau S., 21 J., verh., 2 Kinder, beide mit Entwicklungsrückstand.
Antrag wegen Debilität und schlechtem AZ.
Der Antrag wird nicht bearbeitet, da die Pat. verzichtet.
Katamnese: Frau S. habe sich damals mehrfach beraten lassen, der Eingriff sei ihr dann zu gefährlich erschienen. Das Schlimmste sei gewesen, daß ihr Mann so stark getrunken habe. Diese Schwangerschaft und eine spätere habe sie ohne Schwierigkeiten überstanden. Zur Zeit ist Frau S. wieder schwanger (Mens V). - Die Pat. wirkt mäßig debil, stark überanstrengt. Sie lebt in schlechten Wohn- und sozialen Verhältnissen. Frau S. nimmt eindeutig gegen eine S.U. oder St. Stellung.

56/20 Frau B., 28 J., verh., 4 Kinder, 1 Abort.
Antrag wegen Schwangerschaftsdepression in der 4. Gravidität. Jetzt erneute Depression.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet wegen kausalen Zusammenhangs von Psychose und Gravidität.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Die Eingriffe wurden ohne Komplikationen überstanden. Seither keine Depressionen mehr bis auf Phase verminderter Leistungsfähigkeit im vergangenen Winter. Die Pat. und auch der Ehemann, der anfangs sehr stark abwehrend war, machte einen wenig differenzierten Eindruck. Frau B. reagiert auf die Fragen mit mehrfachen heftigen Tränenausbrüchen, die sie zunächst mit der Erinnerung an die damals schlimmen Depressionen motiviert, später aber auch mit Vorwürfen, die sie sich wegen der Eingriffe mache.

56/21 Frau G., 45 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen schizophrener Psychose mit 3 Schüben in 4 Jahren.
1. Gutachter (Nervenarzt): Paranoide Schizophrenie, Pat. apathisch, gesperrt, grimassierend. Zwangsgedanken. Antrag befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Vom Ehemann der Pat. war zu erfahren, daß seine Frau 7 Jahre später bei einer Myomoperation verstorben war. Er berichtete, daß eine Änderung im Zustandsbild seiner Frau nach dem Eingriff nicht zu bemerken war. Nach wie vor seien viele Anstaltsaufenthalte wegen einer depressiv-paranoiden Symptomatik notwendig gewesen. Von der Tatsache der Unfruchtbarkeit habe sie selbst nie gesprochen.

56/22 Frau H., 43 J., verh., 2 Kinder.

Antrag wegen Mamma-Ca., 1 Jahr vorher operiert.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
Katamnese: Frau H. war 9 Jahre nach dem Eingriff verstorben. Es war ihr 6 Jahre lang ausgezeichnet gegangen. Dann sei eine bösartige Geschwulst an der Lunge festgestellt worden, die bestrahlt wurde. 3 Jahre später trat der Tod ein.

1957

57/1 Frau R., 30 J., verh., 1 Kind, 1 Abort, 1 S.U.
Antrag wegen Asthma bronchiale.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Die Eingriffe wurden ohne Komplikationen gut überstanden. Frau R. berichtete, daß das Asthma seit ihrer 1. Schwangerschaft bestehe und sich erst in der letzten Zeit etwas gebessert habe. Zumindest aber z. Zt. der Periode benötige sie eine Cortisonbehandlung. Sie habe jetzt eine Halbtagsstellung angenommen. Der Entschluß zur S.U. und St. sei ihr außerordentlich schwer gefallen. Sie sei damals längere Zeit sehr bedrückt gewesen. Erst jetzt sei sie vielleicht darüber hinweg. Wenn sie allerdings heute zwischen der St. und der Antibabypille wählen könne, würde sie doch die St. vorziehen nach allem, was man in der Zeitung lese. - Die pyknische, freundliche und sehr differenzierte Frau berichtete offen über ihre depressive Verstimmung. Sie betont, daß sie alles nur überwinden konnte, weil sie in ihrem Ehemann eine so gute Stütze fand. "Wir waren und sind glücklich, das hat viel geholfen".

57/2 Frau W., 34 J., verh., 2 Kinder, 3 Aborte, 1 S.U.
Antrag wegen Nephrolithiasis mit Ausgußstein links und eitriger Pyelitis.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Nach dem Eingriff kam es postoperativ zu einer Bronchopneumonie und einer Begleitpleuritis. Die Pat. gab weiter an, daß 1 Jahr später der Ausgußstein entfernt worden sei. Nach einer Spezialbehandlung gehe es ihr jetzt relativ gut. Der Entschluß zur S.U. und St. sei ihr damals wohl nicht leicht gefallen, sie habe ihn jedoch mit ihrem Mann zusammen sehr reiflich überlegt. Er habe ihr sicher nie leid getan. Bei derartigen Erkrankungen sei das einfach zwingend. - Frau W. ist eine pyknische, ruhige, differenzierte Frau, die ihre Angaben spontan und sicher machte. Sie wirkte tatkräftig, energisch und hatte sich sachlich mit der gesamten Problematik auseinandergesetzt. Sie bezweifelte, ob sie ohne die 2 gesunden Kinder so gut damit fertig geworden sei.

57/3 Frl. K., 20 J., led.
Antrag wegen Zust. nach Poliomyelitis mit Parese des rechten und Schwäche des linken Beines, Kyphoskoliose, rachit. verengt. Becken.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.

Katamnese: Frl. K. gab an, daß damals nur eine Interruptio durchgeführt wurde. 5 Jahre später sei sie erneut schwanger geworden. Sie sei diesmal gar nicht erst zu einem Arzt gegangen, sondern erst im 5 Monat zu einer Hebamme. Z.Zt. des Geburtstermins sei sie in einer Klinik aufgenommen worden, wo eine Sectio durchgeführt wurde. Sie habe Zwillinge von je 4 Pf. zur Welt gebracht. Während ihre Mutter sich während der Schwangerschaft schon fast auf die Kinder gefreut habe, habe der Vater erklärt, daß er dann das Haus verlasse. Als die Kinder in den Haushalt kamen, sei die Einstellung der Eltern völlig anders geworden. Sie kümmerten sich beide rührend um die Kinder. Sie selbst und ihre Eltern seien sehr froh über die Zwillinge. "Ich habe jetzt eine Aufgabe, ich gehe überhaupt nicht mehr fort". - Trotz der denkbar schlechten sozialen Verhältnisse macht die schwerst körperbehinderte Pat. einen ausgesprochen fröhlichen Eindruck. Sie drückt unverblümt ihre geradezu diebische Freude darüber aus, daß sie den Ärzten ein "Schnippchen geschlagen" hätte. Auch die Eltern der Pat. sehen in den Enkelkindern schon deswegen ein Positivum, da die vorher zweifellos sehr starke Verwahrlosungsgefahr ihrer Tochter völlig zurückgetreten ist.

57/4 Frau J., 33 J., verh., 3 Kinder, 1 Abort.
Antrag wegen Descensus vaginalis u. Kreislaufschwäche.
1. Gutachter (Gynaekologe): Nur leichter Descensus. Nicht befürwortet.
2. Gutachter (Internist): Lediglich vegetativ-nervöse Beschwerden. Nicht befürwortet.
Katamnese: Frau J. berichtete, daß während der Schwangerschaft die Senkung operiert worden sei. Danach seien die Schmerzen, die sie in den ersten Monaten der Gravidität hatte, völlig abgeklungen und die Schwangerschaft sei gut vorübergegangen, ebenso wie eine weitere 2 Jahre später. Über diese beiden Kinder sei sie heute besonders froh. Von einer St. habe sie schon damals nichts wissen wollen. "Man muß eben nehmen, was man bekommt". - Frau J. ist von pykno-athletischem Typ und wenig differenziert.

57/5 Frau H., 33 J., verh., 5 Kinder, 9 Aborte.
Antrag wegen körperlicher und seelischer Erschöpfung.
1. Gutachter (Gynaekologe): nicht befürwortet.
2. Gutachter (Internist): nicht befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung 9 Jahre später gab Frau H. an, daß sie damals in einem sehr schlechten Zustand gewesen sei. Schlimmer hätten sie aber finanzielle Sorgen bedrückt. Auch sei ihr Vater krank gewesen. Der Hausarzt, an den sie sich in ihrer Not gewandt habe, habe ihr "den Gefallen getan". Heute sei sie sehr froh darüber, daß der Antrag abgelehnt worden sei. Sie habe sogar noch oft Gewissensbisse, daß sie überhaupt auf eine S.U. gedrängt habe. Die Schwangerschaft sei glatt vorübergegangen und noch 2 weitere, so daß sie jetzt 8 Kinder habe. Die damals geborene Tochter sei ihr besonders ans Herz gewachsen. - Die pyknische, sehr freundliche und mütterliche Frau wirkte eher jünger. Sie war über die Nachfrage direkt erfreut. Ihre Äußerungen kamen sehr spontan. -

57/6 Frau H., 29 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Netzhautablösung links.
1. Gutachter (Augenarzt): Keine Bedrohung des Sehvermögens. Nicht

befürwortet.
2. Gutachter: -
Der Antrag wurde nach der 1. Begutachtung zurückgezogen.
Katamnese: Frau H. berichtete, daß die Angst vor einer völligen Erblindung nach dem beruhigenden Ergebnis der augenärztlichen Untersuchung zurückgetreten sei, so daß sie die Schwangerschaft ruhig austragen konnte. Das Kind sei aber tot zur Welt gekommen. Der Augenbefund habe sich in den vergangenen Jahren nicht geändert. Die St. sei damals vom Hausarzt vorgeschlagen worden, sie selbst habe dies nur kurzzeitig gewünscht. - Frau H., von leptosomer Konstitution, äußerte ihr großes Bedauern, daß das Kind nach dem Austragen der Schwangerschaft gestorben war.

57/7 Frau R., 37 J., verh., 2 Kinder, 1 Abort, 2 S.U.
Antrag wegen recidiv. Thrombophlebitiden.
1. Gutachter (Internist): Varizen, Herzinsuffienz. Befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Es wurde nur eine S.U. durchgeführt. Der Arzt sei der Auffassung gewesen, daß sie für eine St. zu jung sei. Sie sei dann entsprechend beraten worden. Mit den Krampfadern habe sie nach wie vor viel Last. Das Herz sei jetzt besser. - Frau R. berichtete völlig affektfrei über die Schwangerschaftsunterbrechungen. Konservative antikonzeptionelle Methoden wurden der St. vorgezogen.

57/8 Frau R., 28 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Hypertonie nach Eklampsie, Thrombophlebitiden, Myocardschwäche.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Die sehr statiöse, vitale und temperamentvolle Frau betonte zunächst, daß sie die Eingriffe ohne gesundheitliche Schäden überstanden habe. Sie fühle sich jetzt wohl. Sie habe ja ihre Kinder. Erst im weiteren Gespräch berichtete sie, daß sie bis zum Morgen der Operation geschwankt habe, ob sie die St. durchführen lassen solle. Die S.U. sei ihr eigentlich noch schwerer gefallen. Es habe aber damals wohl sein müssen. Sie habe Kinder stets gern gehabt, und sie spreche heute noch oft davon, daß sie selbst keine mehr bekommen könne. Vor allem wenn sie kleine Kinder sehe, müsse sie oft weinen. Sie tröste sich jetzt damit, daß ihre 19-jährige Tochter sich bald verlobe, da sie dann ja Hoffnung auf Enkelkinder habe. - Hier hat sich offensichtlich die volle Energie der Pat. auf einen Hausbau und die sehr straffe Lenkung des Haushaltes und der Kinder verlagert.

57/9 Frau J., 26 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Mitralstenose.
1. Gutachter (Internist): wegen Dekompensationsgefahr befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Postoperativ kam es beiderseits zu Infiltraten im Operationsgebiet. Frau J. gab an, daß sie das 3. Kind gern ausgetragen hätte, aber wegen des Herzens sei es wohl nicht möglich gewesen. Die St. habe sie "eigentlich schlimmer" als die S.U. erlebt. Sie müsse sehr oft daran denken, daß sie keine Kinder mehr bekommen könne. Sie müsse

gerade die Unfruchtbarkeit als ein Schicksal tragen, "es tut mir immer wieder weh". Sie überlege manchmal, wie es würde, wenn ihrem Mann etwas passiere und sie von einem anderen Mann ein Kind haben wollte. - Gesundheitlich gehe es ihr jetzt leidlich. - Von der sehr grazilen und recht differenzierten Pat. wird die St. als eine schwere Selbstwertminderung erlebt, die sie als zusätzliches Schicksal trägt.

57/10 Frau H., 33 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Nephrektomie links bei Tbc., Harnleiterstein rechts.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
Katamnese: Es wurde nur eine S.U. durchgeführt. Bei der Nachuntersuchung äußerte die Pat. spontan, daß es ihr blendend gehe. Sie habe zu ihren beiden Kindern vor 3 Jahren noch ein weiteres Mädchen bekommen. Im Moment sei sie nicht ganz sicher, ob sie nicht wieder schwanger sei. In der letzten Schwangerschaft habe sie sich so wohl wie noch nie gefühlt. Diese Kleine sei ihr ganzer Sonnenschein. Wegen der Unterbrechung damals habe sie sich keine allzu schweren Gedanken gemacht. Auf die St. habe sie nicht gedrungen, obwohl sie genehmigt war. - Frau H. gibt sich sehr offen und unbefangen. Sie hat offensichtlich ein sehr heiteres Gemüt und vermag sich rasch mit den Tatsachen abzufinden und sich ihnen anzupassen.

57/11 Frau H., 36 J., verh., 7 Töchter.
Antrag wegen Varicosis und Erschöpfung.
1. Gutachter (Internist): nicht befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): nicht befürwortet.
Katamnese: Frau H. berichtete, daß sie sich mit der Ablehnung des Antrages rasch abgefunden habe. Fast verschämt gestand sie, daß sie 2 und 4 Jahre später zwei Töchter (jetzt insgesamt 10) zur Welt gebracht habe. Zu einer St. habe sie sich bisher nicht entschließen können. Das Schlimmste bei den letzten Kindern sei eigentlich die Peinlichkeit gegenüber den älteren Töchtern gewesen. Der eine Enkel sei nur etwas jünger als ihre eigene jüngste Tochter. Es tue ihr aber sicher nicht leid, daß sie die letzten 3 Schwangerschaften noch ausgetragen habe. - Die pyknische, lebhafte Pat. hat sich in erstaunlicher Anpassungsfähigkeit mit den sicher nicht leichten Gegebenheiten abfinden können. Sie hat die Grundtendenz, alles zu nehmen, wie es einmal kommt und verhehlt nicht ihre Abneigung gegen "Künstlichkeiten", sei es eine Antibabypille oder eine Sterilisation. Von dem Ehemann ist spontan während des Gespräches nie die Rede.

57/12 Frau F., 29 J., verh., 2 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen Asthma bronchiale.
1. Gutachter (Internist): nicht befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): nicht befürwortet.
Katamnese: Die Schwangerschaft sei für die Pat. sehr schwer gewesen, da sie vor allem in den letzten Wochen sehr unter Asthma zu leiden hatte. Die Geburt sei glatt gegangen. Durch weitere Kinder fühle sie sich aber seelisch zu sehr belastet, da sie sowieso in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt sei. - Die kleine asthenische Frau F. wirkte überlastet und deutlich vorgealtert. Sie unterwirft sich offensichtlich

ihrem dominierenden Ehemann. Beide wirken noch heute verbittert über die Ablehnung des Antrages, vor allem wegen der nicht durchgeführten St., obwohl weitere Schwangerschaften mit konservativen Methoden verhindert werden konnten. Sie sprachen sich für eine großzügigere gesetzliche Regelung aus.

57/13 Frau L., 31 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen alter Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Lungenfacharzt): empfiehlt klin. Beobachtung.
2. Gutachter (Gynaekologe): nicht befürwortet.
Obergutachten (Internist): nicht befürwortet.
Katamnese: Es konnte nur der Ehemann von Frau L. gesprochen werden. Dieser berichtete, daß seine Frau von ihm seit 3 Jahren geschieden sei. Das Kind sei damals ausgetragen worden. Der Antrag sei deswegen gestellt worden, weil das Kind außerehelich gezeugt war. Gesundheitlich gehe es seiner Frau gut. -

57/14 Frau W., 43 J., verh., 4 Kinder, 3 Aborte, 1 S.U.
Antrag wegen atonischer Nachblutung und schwerer Schwangerschaftsanaemie.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Es wurde nur eine S.U. durchgeführt, die St. dagegen von der Pat. abgelehnt. - Vom Hausarzt war katamnestisch zu erfahren, daß die Pat. 5 Jahre später an einem Unterleibs-Ca. verstorben war. Die St. sei damals von ihr ohne nähere Begründung abgelehnt worden.

57/15 Frau S., 35 J., verh., 4 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen Kreislaufstörungen, Anaemie, Hyperemesis.
1. Gutachter (Gynaekologe): nicht befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet, auch wegen der Herzbeschwerden und Varizen.
Obergutachten (Gynaekologe): nicht befürwortet.
St. empfohlen.
Katamnese: Dem Antrag habe sie nur mit Bedenken zugestimmt. Nach der Ablehnung habe Frau S. die 6. Schwangerschaft gut überstanden. Die Geburt sei allerdings schwierig gewesen und habe 3 Tage gedauert. Sie habe sich dann aber sehr rasch wieder erholt, und seither sei sie nie mehr krank gewesen. Für die damals vorgeschlagene St. habe das Geld nicht gereicht. Wenn sie das jetzt zur Verfügung hätte, ließe sie den Eingriff sofort machen. Sie habe ständig Angst, daß "es passieren könne". - Frau S. wirkt einfach, wenig differenziert, sie äußert unterschwellig leichte Vorwürfe gegen den damaligen antragstellenden Hausarzt. Ihre Stellungnahme zur St. ist ambivalent.

57/16 Frau K., 30 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Lungenfacharzt): aktive produktiv-cavernöse Lungen-Tbc. Antrag befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau K. an, daß sowohl ihr selbst wie auch dem Ehemann in ihrem damaligen Zustand der Entschluß zur S.U. und St. nicht zu schwer gefallen sei. Die Eingriffe habe sie

trotz des damaligen schlechten Zustandes gut überstanden. Sie habe erst 1 Jahr später aus der Heilstätte entlassen werden können. Seither sei sie nicht mehr krank gewesen. Besondere Gedanken um die S.U. und St. habe sie sich nie gemacht. Ihr sei der jetzige gute Gesundheitszustand das Allerwichtigste. - Die gesund und kräftig aussehende leptosome Pat. ist ausgesprochen positiv zu den Eingriffen der S.U. und St. eingestellt.

57/17 Frl. P., 28 J., led.
Antrag wegen Kyphoskoliose, platt rachit. Becken, Cor pulmonale.
1. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Pat. ist inzwischen verheiratet. Daneben ist sie als Kontoristin voll berufstätig. Ihr Mann und sie hätten sich eingehend darüber ausgesprochen und damit abgefunden, daß sie keine Kinder bekommen könnten. Eine entscheidende Trübung ihres Glückes erfolge dadurch nicht. Die Mutter der Pat. bestätigt weitgehend diese Angaben. - Frau P. wirkt ausgesprochen glücklich. Sie findet offensichtlich eine wesentliche Kompensation in ihrer verantwortungsvollen Berufstätigkeit.

57/18 Frau S., 34 J., verh., 2 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen multipler Sklerose.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
Katamnese: Die St. wurde zunächst von der Pat. abgelehnt, später dennoch durchgeführt. - Von den Angehörigen war zu erfahren, daß Frau S. 3 Jahre später nach zunehmender Progredienz des Leidens verstorben war. Sie habe die S.U. und St., abgesehen von den letzten Monaten, als eine schwere zusätzliche Belastung getragen. An den gesunden Töchtern habe sie sich getröstet. Sie habe aber immer wieder davon gesprochen, auch in der Hoffnung auf eine Gesundung.

57/19 Frau D., 41 J., verh., 1 Kind, 1 Abort, 1 S.U.
Antrag wegen multipler Sklerose.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Der Ehemann berichtete, daß seine Frau 6 Jahre nach der Antragstellung verstorben sei. Der Eingriff sei gut vertragen worden. Die Erkrankung habe sich allmählich verschlechtert, in den letzten Jahren habe er seine Frau ständig pflegen müssen. Er versicherte, daß weder die S.U. noch die St. ein wesentliches Problem für seine Frau dargestellt hätten, sie habe nie davon gesprochen. Die Krankheit habe sie zu sehr beeinträchtigt.

57/20 Frau L., 26 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Lungenfacharzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Eine Nachuntersuchung war nicht möglich, da Frau L. unbekannt verzogen war.

1958

58/1 Frau M., 27 J., verh., 1 Kind, 1 Totgeburt.
Antrag wegen Schwangerschaftstoxikose mit Nephropathie.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Vom Hausarzt war zu erfahren, daß die Pat. 3 Jahre später durch Suicid ums Leben gekommen war. Er schilderte die Pat. als undifferenziert und eindeutig unterbegabt. Sie sei immer schon leicht depressiv gewesen. Es war nicht mehr festzustellen, wie lange die Depressivität schon bestand und ob sie etwa besonders motiviert war.

58/2 Frl. S., 36 J., led.
Antrag wegen kongenit. Herzvitium.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frl. S. selbst war nicht zu erreichen. Nach der ausführlichen Auskunft des Hausarztes war der Eingriff der S.U. und St. gut vertragen worden. Der Gesundheitszustand habe sich nach dem Eingriff sogar besonders gut entwickelt. Frl. S. habe im Gegensatz zu früher ständig arbeiten können und insgesamt in den vergangenen 9 Jahren höchstens 3 - 4 Wochen aussetzen müssen. Der Hausarzt war erstaunt über die jetzige enorme Leistungsfähigkeit der Pat.

58/3 Frau W., 33 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen angeborener Hüftgelenksluxation.
1. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau W. gab an, daß sie die Eingriffe "blendend" überstanden habe. Mit ihrer Hüfte könne sie ihre Arbeit relativ gut schaffen. Die S.U. und St. habe sie nicht besonders bedrückt. Sie sei vor allem über die St. sehr froh gewesen. - Es handelte sich bei Frau W. um eine schlichte Bauersfrau, die über die St. erleichtert war. "Ich habe ja schließlich 3 Kinder".

58/4 Frau H., verh., 1 Kind.
Antrag wegen Mitralstenose. Cerebrale Anfälle.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Den Eingriff der S.U. und St. habe die Pat. relativ gut überstanden. 4 Jahre später wurde der Herzklappenfehler operativ behandelt. Seither fühle sie sich wesentlich besser und leistungsfähiger. Krampfanfälle treten nur noch vereinzelt auf. Der Entschluß zur S.U. und St. sei ihr damals sehr schwer gewesen, da sie sehr gern noch ein weiteres Kind gehabt hätte. Vor allem beim Anblick kleinerer Kinder müsse sie immer wieder daran denken. - Die pyknische, sehr freundliche Frau hatte sich offensichtlich auf Grund der Schwere ihrer Krankheit zu einer sachlichen Einstellung zum Problem der St. durchringen können.

58/5 Frau St., 32 J., verh., 5 Kinder, 3 Aborte.
Antrag wegen Kreislaufstörungen, Herzmuskelschwäche. Schlechte soziale

Verhältnisse.
1. Gutachter (Internist): Herzmuskelinsuffizienz.
Pat. erschöpft. Befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau St. berichtete, daß zunächst bei bestehender Gravidität die St. durchgeführt wurde. Die S.U. habe sie danach abgelehnt. Die Schwangerschaft sei ihr zwar schwer gefallen, aber sie sei damals wie heute froh darum, das Kind noch ausgetragen zu haben. Mit Besserung der Wohnungs- und finanziellen Verhältnisse habe sie sich trotz der vielen Kinder gut erholen können. Sie müsse aber heute noch oft daran denken, daß sie nun nie mehr ein Kind bekommen könne. - Die pyknische, wenig differenzierte, warmherzige Frau war um eine sachliche Auseinandersetzung bemüht.

58/6 Frau H., 38.J., verh., 5 Kinder, 1 Abort, 1 Totgeburt.
Antrag wegen Thrombophlebitis.
1. Gutachter (Orthopäde): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Hier war eine katamnestische Untersuchung nicht möglich, da Frau H. in eine anderes Bundesland verzogen war. Eine briefliche Anfrage wurde nicht beantwortet.

58/7 Frau S., 27 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen atonischer Nachblutungen.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung 8 Jahre später gab Frau S. an, daß sie damals in einem sehr elenden Zustand gewesen sei. Obwohl sie sich als junges Mädchen immer viele Kinder gewünscht hätte, habe sie sich eben den Gegebenheiten fügen müssen, und so habe sie der S.U. und St. "selbstverständlich" zugestimmt. Der Eingriff, vor allem der der St., sei für sie aber nicht leicht gewesen. - Die pyknische, sehr warmherzige Frau hatte sich zu einer sachlichen Einstellung durchringen können.

58/8 Frau H., 43 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen recidiv. Thrombophlebitiden.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Laut Bericht des operierenden Gynaekologen wurde wegen eines Myoms der Uterus subfundal abgesetzt. Am 7. Tag post op. kam es zu einem lokalen Infiltrat u. zu Temperaturen. - Frau H. war 2 Jahre nach diesem Eingriff mammaamputiert worden und 6 Jahre danach an Metastasen verstorben.

58/9 Frau S., 23 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen tetanischer Anfälle und Depression.
1. Gutachter (Internist): kompensiertes Mitralvitium. Klinische Beobachtung gefordert.
2. Gutachter (Nervenarzt): funktionelle Störungen. Abgelehnt.
Obergutachten (Internist): S.U. abgelehnt. St. vorgeschlagen.
Katamnese: Frau S. berichtete, daß das Kind nach normaler Schwanger-

schaft gesund geboren wurde, ebenso 4 Jahre später noch ein weiteres. Beide Kinder seien ihr nicht sehr erwünscht gewesen, aber wenn das Kind dann da sei, nehme man es halt an. Zu der St. habe sie sich nicht entschließen können. Sie habe dabei weniger Angst vor der Operation gehabt, aber ein solcher Eingriff "ist doch nichts". Nähere Auskünfte zu dieser Motivation waren von der wenig differenzierten, scheuen und verlegenen Frau nicht zu erhalten.

58/10 Frau S., 38 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Mamma-Ca.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Röntgenologe): befürwortet.
Katamnese: Komplikationen traten bei dem Eingriff nicht auf. Frau S. ist 1/2 Jahr später an dem Mamma-Ca. verstorben.

58/11 Frau M., 36 J., verh., 3 Kinder, 1 S.U., 2 Aborte, 1 Totgeburt.
Antrag wegen vegetativer Dystonie.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung konnte sich Frau M. auch auf eindringlicheres Befragen nicht an diese Schwangerschaft erinnern. Sie berichtete ausführlich über die letzte ausgetragene Gravidität (1955), die sie als schrecklich in Erinnerung hatte. Sie erging sich weiter in einer Reihe hypochondrischer Klagen über Kopfschmerzen, Kraftlosigkeit, Bandscheibenschäden etc.- Es handelte sich bei Frau M. um eine äußerst klagsame Pat. von pyknischem Körperbau, die leicht vorgealtert war. Offenbar war es nach Ablehnung des Antrages zu einem Abort gekommen.

58/12 Frau P., 38 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Mitralvitium.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Obergutachten (Internist): kein Mitralvitium. Antrag abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau P. an, daß die gutachterlichen Untersuchungen ihr sehr schwer geworden seien. Sie sei sich vorgekommen wie "eine von der Landstraße, die um etwas Unredliches bittet". Wegen des Herzens stehe sie noch in ständiger Behandlung. Bei einer Senkungsoperation vor 3 Jahren sei die St. nicht durchgeführt worden. - Die sehr kräftige und energische Frau, die deutlich hypochondrisch und selbstbeobachtend auf ihre Beschwerden fixiert war, faßte ihre Meinung zusammen, daß es sicher besser gewesen sei, wenn damals die S.U. und St. durchgeführt worden wäre.

58/13 Frau P., 32 J., verh., 9 Kinder.
Antrag wegen Cholecystopathie, Pyelitiden.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung war zu erfahren, daß die Pat. sowohl diese wie auch eine folgende (11.) Gravidität recht gut überstanden hatte. Anlaß zum damaligen Antrag waren vor allem die Schwierigkeiten mit dem Ehemann, der unter Depressionen leidet und nur spora-

disch arbeitsfähig ist. - Die pykno-athletische Pat. wirkte mäßig vorgealtert und erschöpft. Sie dirigiert mit großer Energie die gesamte Familie. Die sozialen Verhältnisse sind denkbar dürftig, die Kinder jedoch gepflegt. Die Pat. erklärte, daß sie die Kinder halt hingenommen habe und auch irgendwie damit fertig werde. Eine St. wäre aber damals vielleicht doch richtiger gewesen. Jetzt könne ja wohl nicht mehr viel passieren.

58/14 Frau A., 22 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Hypotonie, Anaemie.
1. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
Katamnese: Frau A. berichtete, daß es im 4. Monat zu einem Abort gekommen sei. Weitere Kinder seien nicht gekommen. Daß die St. abgelehnt wurde, sei sicher gut. "Es fehlt dann doch etwas im Körper, nein, das ist nicht das Richtige"! Sie stehe jetzt noch wegen der Anaemie und des Kreislaufes in ständiger ärztlicher Behandlung. - Frau A. ist eine gepflegte, sehr schmale Asthenika, die ein ausgesprochen herzliches Verhältnis zu ihren Kindern hat. -

58/15 Frau T., 32 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen angeborenem Star mit Nystagmus und Verdacht auf Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Lungenfacharzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Augenarzt): befürwortet.
Antrag abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau T. an, daß damals ihre Hauptsorge gewesen sei, daß auch dieses Kind an dem angeborenen grauen Star leiden müßte wie ihr 2. Kind. Zudem sei sie in der Zeit durch den Tod der Schwiegermutter sehr belastet gewesen. Der Junge sei dann gesund zur Welt gekommen und sie sei damals wie heute froh über die Nichtdurchführung der S.U. Sie glaube doch, daß ein solcher Eingriff sicher Folgen haben werde. - Die abwehrende Einstellung gegen S.U. und St. ist möglicherweise dadurch mitbestimmt, daß ihr ältester Sohn mit 16 Jahren 1 Jahr vor der Nachuntersuchung bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist.

58/16 Frau G., 39 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Lymphogranulomatose.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Beide Eingriffe wurden komplikationslos überstanden. 5 Jahre später verstarb die Patientin plötzlich unter dem Bild eines Krupp-Hustenanfalls.

58/17 Frau O., 30 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen dekompensierter Mitralstenose bei Hyperthyreose.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: In der damaligen Schwangerschaft, so berichtete Frau O., habe sie sich besonders schlecht gefühlt. Nach dem Eingriff habe sie noch lange liegen müssen. Zunächst sei nur die S.U. gegen ihre Be-

denken durchgeführt worden; an die St. habe sie nicht herangewollt. Als sie 4 Jahre später erneut schwanger wurde, habe sie dann S.U. und St. nach Genehmigung des Antrages durchführen lassen, schon um weitere S.U. zu vermeiden. Mit dem Herzen sei es nicht besser geworden, nur die äußeren Umstände seien jetzt etwas günstiger, da die Mutter ihr helfe. - Die sehr schlichte, schwer kranke Frau war durch die Exploration sehr aufgewühlt. Der Entschluß zur St. war ihr, wie auch die Verschiebung bis zur 2. S.U. zeigt, sehr schwer gefallen.

58/18 Frau G., 46 J., verh., 5 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen dekompensierter Hypertonie.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Der Eingriff wurde in einer Sitzung durch Sectio parva im 5. Monat durchgeführt. Es kam postoperativ zu einer ascendierenden Infektion in die Bauchhöhle, die schleichend verlief und trotz Gaben von Antibiotika zu einem Douglas-Abszess führte. 4 Wochen nach dem Eingriff kam es zum Exitus, wobei eine toxische Kreislaufschädigung als Todesursache angenommen wurde. Ein embolischer Insult war jedoch nicht auszuschließen. Eine Sektion wurde nicht durchgeführt.

58/19 Frl. B., 23 J., led., 1 Totgeburt, 1 S.U., 1 Abort.
Antrag wegen Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Lungenfacharzt): Tbc. inaktiv. Abgelehnt.
2. Gutachter: Pat nicht erschienen. Abort.
Katamnese: Es gelang nicht, katamnestische Angaben zu erhalten, da Frl. R. inzwischen in ein anderes Bundesland verzogen war. Es war lediglich zu erfahren, daß sie inzwischen verheiratet ist.

58/20 Frau Z., 36 J., verh., 5 Kinder.
Antrag wegen recidiv. Subileus nach 2-maliger Sectio mit Peritonitis.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Leider waren auch hier katamnestische Angaben nicht zu erhalten, da Frau Z. unbekannt verzogen war.

58/21 Frau M., 29 J., verh., 1 S.U.
Antrag wegen schwerer Mitralinsuffizienz.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Eine Nachuntersuchung war nicht möglich, da Frau M. in einem anderen Bundesland wohnte.

58/22 Frau F., 38 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Herzinsuffizienz mit Flimmerarrythmie.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Die S.U. wurde damals durchgeführt, die St. von der Patientin jedoch abgelehnt. - Bei der Nachuntersuchung war Frau F. sehr ablehnend. Sie bestätigte, daß sie die St. damals nicht habe durchführen lassen und begründet dies mit der Angst vor der Operation. Diese Angst habe sie auch jetzt noch, sie wolle die St. keinesfalls durchführen lassen.

Trotz der zunehmend freundlicheren Haltung waren nähere Motivationen nicht zu eruieren. Der Hausarzt gab ergänzend an, daß sie effektiv eine große Scheu vor allen ärztlichen Behandlungen habe. Sie nehme kaum die notwendigen Medikamente für ihr Herz. Inzwischen seien auch epileptische Anfälle als Folge der cerebralen Minderdurchblutung aufgetreten. Auch hierzu verweigere sie Untersuchungen und Medikation.

58/23 Frl. W., 25 J., led.
Antrag (nur auf St.) wegen Debilität, Epilepsie, Wesensänderung, sexueller Triebhaftigkeit.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Der Antrag wurde nicht bearbeitet.
Katamnese: Von der Pat. und den Agehörigen wurde angegeben, daß der Antrag später nicht mehr aufgegriffen worden sei. Der Gesundheitszustand hatte sich im ganzen gut entwickelt. Es komme lediglich zur Zeit der Menstruation zu Anfallsserien. Es war offensichtlich gelungen, Frl. W. sozial sehr gut einzuordnen. Sie ist inzwischen schon fast 10 Jahre in einer Metzgerei angestellt, wo sie sich sehr wohl fühlte. Eine sexuelle Triebhaftigkeit lag offensichtlich jetzt nicht mehr vor. Frl. W. hatte sich damit abgefunden, wegen ihrer Erkrankung nicht heiraten zu können.

58/24 Frau S., 33 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Zustand nach Meningeom-Operation und Osteomyelitis des Knochendeckels.
1. Gutachter (Neurochirurg): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): nur St. befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung berichtete die Patientin, daß sie trotz stärkerer Kopfschmerzen in der Schwangerschaft das Kind ausgetragen habe. Die Entbindung in der Klinik sei glatt gegangen. Anschliessend wurde die St. durchgeführt, über die sie heute sehr froh sei. Sie habe mit ihren 3 Kindern ja genügend zu tun, mehr Kinder hätte sie sicher nicht verkraften können. - Frau S. wirkte erheblich vorgealtert, deutlich organisch wesensverändert, ihre Angaben waren wenig differenziert. Sie litt an depressiven Verstimmungszuständen und hatte schon 2 Suicidversuche gemacht.

58/25 Frau H., 29 J., verh., 5 Geburten (3 Kinder leben noch), 1 Abort.
Antrag wegen Verdacht auf MS.
1. Gutachter (Nervenarzt): Verdacht auf MS oder auf Arachnitis. Befürwortet.
2. Gutachter (Internist): Verdacht auf Pick'sche Atrophie. Befürwortet.
Katamnese: Die Eingriffe wurden komplikationslos überstanden. Leider war katamnestisch nur zu erfahren, daß Frau H. 7 Jahre später plötzlich verstorben war, nachdem es ihr in den Jahren vorher relativ gut ging. Über die Todesursache war nichts zu erfahren.

58/26 Frau D., 29 J., gesch., 3 Kinder, 2 S.U.
Antrag wegen posttraumatischer Episepsie mit Dämmerzuständen.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.

Katamnese: Bei der Untersuchung zeigte sich, daß Frau D. deutlich hirnorganisch wesensverändert war. Sie war affektlabil, in subeuphorischer Stimmungslage. Die Anfälle waren nach einer Operation deutlich zurückgetreten. Allerdings war sie durch eine Hemiparese behindert. Über die Eingriffe der S.U. (Insgesamt 3 mal) äußerte sie sich befriedigt, ebenso zur St. Sie habe ja schließlich 3 Kinder. Sie gehe gern mal tanzen, man vergesse sich dann und schon sei es passiert. Mehr Kinder könne sie mit ihrer Krankheit ja kaum verkraften. Alle 3 Kinder sind in einem Heim. Mehrfache Heiratspläne seien an ihrer Unfruchtbarkeit gescheitert. - Frau D. hatte sich, soweit ihr möglich, relativ sachlich mit der St. auseinandergesetzt und wußte die Vorteile der St. bei ihrer Wesensart recht nüchtern abzuschätzen.

58/27 Frau C., 29 J., verh., 3 Kinder, 2 Aborte.
Antrag wegen Epilepsie.
1. Gutachter (Nervenarzt): stat. Beobachtung vorgeschlagen.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Obergutachten (Nervenarzt): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung verhielt sich Frau C. anfangs sehr ablehnend. Sie berichtete, daß sie die Schwangerschaft ohne Häufung der Anfälle überstanden habe. Auch bei einer weiteren Gravidität sei es dazu nicht gekommen. Diese letzte endete jedoch mit einer Fehlgeburt. Den Antrag habe sie eigentlich nur deswegen gestellt, weil ihr Leiden im Krieg aufgetreten sei und sie das einmal habe festhalten wollen. Die Anfälle seien inzwischen seltener geworden (ca. 5 pro Jahr oder weniger). Mit der Ablehnung des S.U.-Antrages habe sie sich recht rasch abgefunden. Die St. habe sie selbst ernsthaft nicht gewollt. - Wegen der abwehrenden Haltung der Pat. waren weitere Motivationen nicht zu eruieren.

1959

59/1 Frau G., 34 J., verh., 3 Kinder (2 sind idiotisch).
Antrag (nur auf St.) wegen Debilität und aus eugenischen Gründen.
Der Antrag wurde nicht bearbeitet.
Katamnese: Frau G. gab an, wie froh sie darüber sei, daß der 1 Jahr vorher gestellte Antrag auf S.U. abgelehnt wurde, da sie so ein völlig gesundes Kind bekommen habe, das auch jetzt in der Schule sehr gut mitkomme. Die beiden größeren Kinder sind idiotisch. Frau G. hat nach Nichtbearbeitung des Antrages nach entsprechender Beratung konservative Methoden zur Contraception vorgezogen. - Sie ist eine unterbegabte mütterliche Frau, in der Landwirtschaft und in der Sorge um ihre Kinder ständig überfordert. Ausgesprochen glücklich berichtete sie über das einzige gesunde Kind.

59/2 Frl. K., 35 J., led., 1 Kind.
Antrag wegen Struma, versteiftem Knie, Gastroduodenitis.
1. Gutachter (Gynaekologe): Schlechter AZ. Befürwortet.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
Obergutachten (Internist): abgelehnt.

Katamnese: Frl. K. gab an, daß sie die Schwangerschaft mit Beschwerden ausgetragen habe. Nach der Geburt Kindbettfieber und Mastitis, sie sei 1/2 Jahr lang krank gewesen. Den Antrag habe sie damals auch deswegen gestellt, weil der Kindsvater ein Trinker gewesen sei und sie befürchtet habe, daß sich das auf das Kind auswirken könne. Es habe sich dann aber unauffällig entwickelt. Die St. habe sie selbst nie recht gewollt. - Frl. K. war massiv verbittert. Ihr habe nie jemand geholfen und vor allem nicht in der damaligen Not. Sie müsse jetzt sehen, wie sie durchkomme. Wenn sie das Kind einmal sehe (im Heim), mache es ihr ja wohl Freude, aber die Last sei doch sehr viel größer.

59/3 Frau F., 27 J., verh., 4 Kinder, 1 Frühgeburt.
Antrag wegen Haemoptoe, Anaemie.
Vor der 1. Begutachtung trat ein Abort ein.
Katamnese: Frau F. war katamnestisch nicht zu erreichen. Der Hausarzt bestätigte, daß es damals zu einer Fehlgeburt gekommen sei. Die St. habe die Pat. dann später nie gewollt. Sie habe das begründet, daß man nie wissen könne, was kommt. Sie sei inzwischen auf orale Antikonzeption eingestellt. Gesundheitlich gehe es ihr ausgezeichnet. Zu weiteren Schwangerschaften sei es nicht mehr gekommen.

59/4 Frau M., 38 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Zust. nach Interpositio vesico-vaginalis mit Sterilisation.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
Katamnese: Die Eingriffe wurden gut überstanden. Eine Nachuntersuchung war nicht möglich, da die Pat. inzwischen verzogen war.

59/5 Frau W., 25 J., verh., 1 lebendes Kind mit Gesichtsmißbildungen, 1 Totgeburt (Mißbildungen).
Antrag (nur auf S.U.) wegen dominanter Vererbung schwerer Mißbildungen (väterlicherseits).
Gleichzeitig Antrag auf St. beim Ehemann.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
Katamnese: Die S.U. wurde bei der Ehefrau durchgeführt. Frau W. war auch jetzt noch sehr froh darüber, da die Sorge vor einem weiteren kranken Kind doch zu groß gewesen sei. Der jetzt 10-jährige Junge hat eine Hasenscharte und Gaumenspalte. - Der Ehemann berichtete, daß bei ihm die St. (stat. in 2 Tagen) durchgeführt wurde. Sollte ihm etwas passieren, so könne seine Frau ja noch weitere Kinder haben. Er habe am 3. Tag schon wieder zur Arbeit gehen können. Das Ehepaar ist über beide Eingriffe sehr befriedigt, wenn auch eine leichte Skepsis an der sicheren Erblichkeit geäußert wird. Der Mann hält fast ein Plädoyer für die häufigere St. beim Mann, da dieser, so wie er selbst es auch empfunden habe, doch viel leichter mit der St. fertig werde. Für Frauen sei das doch viel schwieriger.

59/6 Frau Z., 33 J., verh., 2 Kinder, 2 Aborte.
Antrag wegen hereditärer Opticusatrophie (bei der Pat. und 6 Angehörigen).
1. Gutachter (Augenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau Z. berichtete, daß beide Eingriffe ohne Komplikationen

durchgeführt wurden. Der Ehemann bestätigte, daß beide Partner dem Vorschlag der St. aus einer verantwortlichen und gründlichen Überlegung heraus zugestimmt hätten, um dem Risiko einer weiteren Sehverschlechterung vorzubeugen. Seit der S.U. und St. sei keine weitere Verschlechterung des Sehens eingetreten. Frau Z. kann lediglich Konturen erkennen. - Beide Eheleute machten einen ruhigen und sachlichen Eindruck und haben sich mit dem Problem nüchtern auseinandersetzen können und sich trotz bestehenden Kinderwunsches mit der St. abgefunden.

59/7 Frau U., 42 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Lungenfacharzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau U. an, daß zunächst nur die S.U., die St. aber erst 3 Jahre später bei einer Senkungsoperation durchgeführt wurde. Eine Behandlung der Tbc. sei nie mehr notwendig gewesen. Sie betont, daß die S.U. kaum eine besondere Belastung für sie bedeutet habe. Damals sei der akute Eindruck der Krankheit wohl zu stark gewesen. Allerdings sei sie über die 3 Jahre später durchgeführte St. lange Zeit nur schwer hinweggekommen. Sie habe das Gefühl gehabt, als Frau nicht mehr vollwertig zu sein. Sie habe sich häufiger ausgemalt, daß sie alle ihre Kinder verlieren könne. Jetzt allmählich sei sie darüber hinweg, zumal sie in die Wechseljahre komme. - Die sehr differenzierte Pat. war fast erschrocken über das Wiederaufführen der Problematik und blieb auch trotz vordergründiger Freundlichkeit stets etwas mißtrauisch.

59/8 Frau M., 31 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Der Eingriff wurde ohne akute Komplikationen durchgeführt. Frau M. war inzwischen verzogen und nicht erreichbar, so daß eine Nachuntersuchung nicht erfolgen konnte.

59/9 Frau K., 37 J., verh., 2 Kinder, 1 Totgeburt (Rh-Inkompatibilität).
Antrag wegen Zust. nach operiertem Cauda-Tumor, Cholecystopathie, Psycholabilität.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Frau K. gab an, daß die S.U. ohne Komplikationen durchgeführt wurde. Gegen die St. habe sie sich gesträubt. Sie hätte sonst das Gefühl gehabt, mit der St. nicht mehr ganz Frau zu sein. Die Pat. wirkte im Gesamtverhalten sehr gesteuert, während ihr Ehemann sehr viel freier erschien. Sie betonte sehr scharf die allgemeine Bedeutung und die Notwendigkeit einer S.U. bei der Rh-Inkompatibilität.

59/10 Frau W., 37 J., verh., 3 Kinder (u. 2 Stiefkinder).
Antrag wegen Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Katamnestisch waren hier keine Angaben zu gewinnen, da

Frau W. unbekannt verzogen war.

59/11 Frau W., 34 J., verh., 3 Kinder, 1 Abort.
Antrag wegen Hypermenorrhoe, Zust. n. Pleuritis exsud.
1. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
2. Gutachter (Lungenfacharzt): abgelehnt.
Katamnese: Die Pat. berichtete, daß Schwangerschaft und Geburt ohne jede Komplikation verlaufen sei. Nachträglich müsse sie sagen, daß die Schwangerschaft ihr damals sehr peinlich gewesen sei, da ihre älteste Tochter schon 14 Jahre alt war. Sie sei jetzt sehr froh, daß weder die S.U. noch die St. gemacht worden sei. Von der St. habe auch mehr der Hausarzt gesprochen. Sie glaube nicht, daß sie sich bei einer Genehmigung dazu habe entschließen können. Die Stellungnahme beider Eheleute war sachlich und klar. Das Verhältnis zu dem nach dem Antrag geborenen Kind schien unkompliziert.

59/12 Frau D., 41 J., verw., 1 Kind.
Antrag wegen kombiniertem Mitralvitium.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau D. an, daß damals nur die S.U. durchgeführt wurde, während sie selbst die St. ablehnte. Die S.U habe wegen des Herzens ja sein müssen. Gesundheitlich fühle sie sich jetzt recht wohl. Die Nachfrage war der Pat. offensichtlich peinlich, sie machte ihre Angaben nur zögernd und außerordentlich knapp.

59/13 Frau M., 31 J., verh., 1 Kind.
Antrag wegen Zwergwuchs (1,45 m) und engem Becken.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau M. berichtete bei der Nachuntersuchung, daß sie von sich aus, nachdem sie schon das Leben gespürt habe, eine S.U. nicht mehr hätte durchführen lassen. Wegen des heftigen Erbrechens hätte sie noch längere Zeit liegen müssen. Es sei dann bei Querlage wieder eine Sectio durchgeführt worden. Sie habe sich jedoch von dieser 2. Sectio nicht wieder recht erholt. Sie fühle sich schlapp, weniger leistungsfähig als früher. Ihre früher regelmäßige Periode trete seitdem unregelmäßiger ein. Dies hänge wohl damit zusammen, daß gleichzeitig mit der Sectio eine St. durchgeführt wurde. Andererseits habe sie sich mit ihrem Mann überlegt, daß sie entsprechend ihrer Größe froh sein müsse, überhaupt 2 Kinder geboren zu haben, was sie als eine beachtliche Leistung empfinde. So habe sie sich mit der St. abgefunden und sei froh über ihre beiden Kinder. Die zwergenhaft kleine Frau äußerte ausgesprochene Erleichterung über die St., brachte aber gleichzeitig ihre mehr diffusen Allgemeinbeschwerden damit in Zusammenhang.

59/14 Frau M., 38 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Diabetes mellitus.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
3. Obergutachten: Pat. nicht erschienen.

Katamnese: Frau M. gab an, daß der Hausarzt ihr im Beginn der Schwangerschaft etwas Angst gemacht habe. Sie sei aber schon im 4. Monat der Schwangerschaft gewesen und habe sich dann entschlossen, das Kind lieber auszutragen und es "halt darauf ankommen zu lassen". Es sei dann ja auch alles gut gegangen. Die Entbindung wurde in der Klinik durchgeführt. Um die mit beantragte St. habe sie sich nicht mehr weiter gekümmert. Weitere Kinder seien nicht mehr gekommen. Die vorgealtert wirkende Frau M. war zunächst ablehnend, später freundlicher.

59/15 Frau F., 36 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Asthma bronchiale.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau F., die gelegentlich unter depressiven Verstimmungen gelitten hatte, berichtete, daß ihr von ärztlicher Seite zu dem 2. Kind geraten worden sei. In dieser 2. Schwangerschaft sei sie auch völlig beschwerdefrei gewesen. 1 Stunde nach der Geburt seien aber erneut schwerste Asthmaanfälle aufgetreten, so daß das Kind in den ersten 15 Lebensmonaten zu den Großeltern gegeben werden mußte. Die S.U. sei eigentlich gegen ihren Willen, vor allem auf Drängen ihres Mannes und des Hausarztes beantragt worden. Sie mache sich seither sehr oft Vorwürfe darüber, daß sie das Kind habe entfernen lassen. "Eine Mutter kann das nicht vergessen". Sie wolle ja jetzt (42 Jahre alt) keine Kinder mehr. "Wenn ich so zurückdenke, wäre es aber doch schön, wenn wir noch so ein Kindchen hätten". "Es war schon schlimm, daß ich gar keine Kinder mehr bekommen kann, vielleicht ist das Leiden jetzt und in all den Jahren eine Strafe". Sie konnte nicht verstehen, daß kürzlich Mit-Patientinnen im Krankenhaus ganz offen und erleichtert über eine durchgeführte St. sprachen. "Ich habe nie darüber sprechen können". - Frau F. reagierte außerordentlich heftig mit Tränenausbrüchen auf die Exploration und litt offensichtlich unter starken Schuldgefühlen sowohl wegen der St. als auch wegen der S.U.

59/16 Frau H., 27 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Verdacht auf MS, Sehstörung.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau H. an, daß sie sich sehr rasch auf die Austragung des Kindes habe einstellen können. Vor allem nachträglich sei sie froh, daß die S.U. damals nicht notwendig gewesen sei. Die sachlichen Argumente der Ärzte hätten sie überzeugt. Zu einer Verschlechterung sei es in der Gravidität nicht gekommen. Ihre große Sorge sei damals auch gewesen, daß das Kind ebenfalls blind werden könne. Gott sei Dank sei auch diese Sorge überflüssig gewesen. Sie selbst könne inzwischen wieder leidlich gut sehen. Außer den Sehstörungen habe sie nie irgendwelche anderen Symptome zu klagen gehabt. Eine St. sei für sie weder damals noch jetzt ernsthaft in Frage gekommen.

59/17 Frau H., 26 J., verh., 7 Kinder, 1 Abort.
Antrag wegen völliger Erschöpfung.
1. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.

2. Gutachter (Internist): abgelehnt. St. empfohlen.
Katamnese: Frau H. gab an, daß sie das Kind nach Ablehnung des Antrags ausgetragen habe, und 1 Jahr später noch ein weiteres. Ein Kind sei inzwischen verstorben, so daß sie jetzt 8 lebende Kinder habe. Den Eingriff der St. habe sie nicht machen lassen. "Operiert ist halt operiert". Sie nehme nun seit 2 Jahren die Antibabypille. Seither sei sie zwar dicker geworden, habe sich aber im ganzen erholt. Sie habe natürlich furchtbar viel Arbeit. Die resolute, zweifellos überforderte Frau machte einen gesunden Eindruck. Neben der Scheu vor einer Operation hatte sie auch vor der Endgültigkeit der St.-Operation zurückgeschreckt. Sie zog die hormonale Kontrazeption vor allem auch deshalb vor, da sie die Besserung ihres Allgemeinzustandes darauf zurückführte.

59/18 Frau J., 30 J., verh., 4 Kinder, 1 Totgeburt.
Antrag wegen Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Beide Eingriffe wurden ohne Komplikationen durchgeführt. Leider war Frau J. katamnestisch nicht erreichbar.

59/19 Frau T., 26 J., verh., 4 Kinder, 5 Aborte.
Antrag wegen Myocardschaden.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Wie Frau T. berichtete, war wegen ihres schlechten Allgemeinzustandes zunächst nur die S.U. durchgeführt worden. Erst 3 Jahre später sei es ihrem Mann und dem Hausarzt gelungen, sie zu einer St. zu überreden, die sie - wie auch die S.U. - eigentlich nie gewollt habe, zumal sie damals erst 27 Jahre alt war. Es sei einmal die Angst vor der Operation gewesen, besonders aber habe sie bedrückt, daß sie keine Kinder mehr bekommen solle. Sie habe sich schließlich den Überlegungen gebeugt. 1/4 Jahr nach der St.-Operation sei wegen akuter starker Blutungen eine Uterusamputation notwendig gewesen. - Ihre früher leichten Herzbeschwerden hätten seit der Zeit erschreckend zugenommen. Sie treten vor allem zum Zeitpunkt der zu erwartenden Periode auf mit heftigen Kopfschmerzen, nächtlichen Angstzuständen, Zittern, Todesangst. Das halte fast 14 Tage so an. In den ersten Jahren nach dieser Operation sei ihre Libido völlig erloschen gewesen, sie komme erst jetzt allmählich wieder. Sie habe kleine Kinder außerordentlich gerne und es tue ihr immer wieder weh, wenn sie andere Kinder zu beaufsichtigen habe. Es schmerze sie vor allem deshalb, weil sie ja noch so jung sei. Frau T. führt eindeutig die Verstärkung der funktionellen Beschwerden auf die St. und die für sie sich daraus ableitende Uterusamputation zurück, die von ihr quasi als Strafe angesehen wird. Sie zeigte sich sehr erfreut über die Nachuntersuchung. Zu ihren Kindern hat sie ein nettes, unkompliziertes Verhältnis.

59/20 Frau N., 25 J., verh., 1 Kind.
Antrag wegen chronischer Pyelonephritis.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): Stat. Beobachtung erforderlich.
3. Obergutachten (Internist): befürwortet.

Katamnese: Frau N. berichtete, daß bei dem Eingriff der S.U. und St. eine Thrombose im linken Oberschenkel aufgetreten sei. Unter der Behandlung sei es dann zu Blutungen aus der Wunde und aus dem Zahnfleisch gekommen. 1 Jahr nach dieser Operation seien bei ihr erstmals epileptische Anfälle aufgetreten, deren Ursache jedoch noch nicht geklärt werden konnte. Wegen der St. und S.U. mache sie sich schwere Gewissensbisse. Es hätte vielleicht doch gut ausgehen können und sie hätte jetzt ein weiteres Kind. So habe sie nur eine Tochter von 12 Jahren. Vielleicht seien die Eingriffe doch nicht nötig gewesen. Frau N. wirkte sehr unsicher und führte die Anfälle auf den Eingriff der S.U. und St. zurück, hält sie als eine Strafe dafür.

59/21 Frau P., 38 J., verh., 4 Kinder, 2 Aborte.
Antrag wegen phasischer depressiver Verstimmungen.
1. Gutachter (Nervenarzt): Agitierte endogene Depression. Abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): stat. Behandlung notwendig.
Obergutachten (Nervenarzt): reaktiver Depressionszustand. Abgelehnt.
Katamnese: Die sehr schmale, etwas vorgealterte Pat. wirkte sehr gehetzt und fahrig-nervös. Sie berichtete, daß es in der letzten Gravidität nicht zu einem wirklichen Rückfall gekommen sei. Alle in ihrer Umgebung hätten Rücksicht genommen, und es sei dann auch leidlich gut gegangen. Nach der Geburt sei sie nun sehr rasch überfordert und schon bei den geringsten Belastungen "fertig". An eine St. habe sie nicht mehr gedacht. Das Kind (nach dem abgelehnten Antrag) habe sich gut entwickelt.

59/22 Frau S., 33 J., verh., 1 Kind, 1 Abort.
Antrag wegen MS.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau S. berichtete, daß sie den Eingriff der S.U. und St. ohne Komplikationen überstanden habe. Sie sei nach wie vor in nervenärztlicher Behandlung. Der Antragstellung habe sie nach langer Überlegung mit ihrem Mann schließlich zugestimmt. In den Jahren nach dem Eingriff habe sie sich immer wieder mit Vernunft daran erinnern müssen, daß der Eingriff notwendig war. Er sei ihr aber doch sehr schwer gefallen. Sie habe häufig daran denken müssen, daß sie keine Kinder mehr bekommen könne und auch oft darüber geweint. Sie habe die S.U. und St. als Erschwerung ihres Schicksals zu ihrer MS angesehen. Erst jetzt, seitdem sie ein Enkelkind habe, sei das etwas besser geworden. - Bei Frau S. bestanden eine deutliche spastische Gangstörung, eine Gang- und Standunsicherheit, anfallsweiser Kopftremor sowie Blasen- und Mastdarmstörungen. Eine wesentliche organische Wesensänderung war nicht festzustellen. Die Stimmungslage war angemessen, die Pat. wirkte sehr differenziert.

59/23 Frau S., 30 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Zust. nach schwerer Blutung und Mastitis nach der letzten Geburt.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Von der Pat. war zu erfahren, daß sie sich nach dem Ein-

griff der S.U. und St. körperlich gut erholt habe. Trotz ihrer damaligen Erschöpfung sei ihr der Entschluß zur S.U. außerordentlich schwer gewesen. Man verliere nicht gern Kinder, ob sie nun schon auf der Welt seien oder noch nicht. Sie habe sich schließlich den sachlichen Argumenten der Ärzte gebeugt, vor allem aber habe sie es ihrem Mann zuliebe getan, der darauf bestanden habe. Sie habe sich ihm und der Familie erhalten wollen. - Die St. sei dagegen kein so schwerer Entschluß gewesen. Hier hätten die sachlichen Argumente sie wirklich getröstet, obwohl sie ursprünglich gerne noch mehr Kinder gehabt hätte. Über die S.U. sei sie jedoch bis heute nicht hinweg. Sie müsse oft daran denken, daß bei ihr so etwas gemacht worden sei. - Frau S. ist eine kleine, zarte, sehr differenzierte Frau.

1960

60/1 Frl. H., 30 J., led.
Antrag wegen Zust. nach Nephrektomie, Insuffizienz der Rest-Niere.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frl. H. hatte inzwischen einen wesentlich älteren Mann geheiratet und war bei der Nachuntersuchung zunächst etwas abwehrend. Sie bestätigte, daß sowohl die S.U. wie auch die St. ohne Komplikationen durchgeführt wurden. Von der S.U. wußte der Ehemann nichts, über die St. hatte sie ihn unterrichtet. Diese Tatsache habe ihn jedoch nicht gestört. Seitens der Nieren habe sie keinerlei Beschwerden mehr gehabt. Sie sei froh über beide Eingriffe. Bei ihrer Erkrankung dürfe sie sich sicher keine Kinder leisten. Gott sei Dank habe sie einen Mann gefunden, der sich an der St. nicht gestört habe.

60/2 Frl. G., 26 J., led.
Antrag wegen reaktiver Depression.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Die Pat. legte, nachdem sie das Kind ausgetragen hatte, eine Beschwerde gegen die Entscheidung des Ausschusses ein, da sie sich jetzt nach der Geburt in einer sehr schwierigen Lebenssituation befinde.
Katamnestisch war Frl. G. leider nicht zu erreichen, da sie inzwischen unbekannt verzogen war.

60/3 Frau P., 20 J., verh., 1 Kind.
Antrag wegen Epilepsie.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt, St. empfohlen.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung berichtete Frau P., daß sie das Kind ausgetragen habe und besonders froh darüber sei, weil es ein Stammhalter wurde. Da das Kind 14 Tage übertragen war, sei eine Sectio durchgeführt worden mit gleichzeitiger St. Hierüber seien sowohl sie wie auch ihr Mann sehr froh. Sie habe ja jetzt ihre 2 Kinder und vor allem einen Sohn. - Die Pat. war leicht organisch wesensver-

ändert. Ihre Einstellung zur St. erschien jedoch im wesentlichen von sachlichen Argumenten bestimmt. -

60/4 Frau D., 37 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen phasischer Depressionen.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Beide Eingriffe wurden ohne Komplikationen durchgeführt. Frau D. war katamnestisch leider nicht zu erreichen.

60/5 Frau P., 27 J., verh., 1 Kind, 2 Frühgeburten.
Antrag wegen Diabetes mellitus.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau P. berichtete bei der Nachuntersuchung, daß sie trotz aller Schwierigkeiten das Kind doch ausgetragen habe. Sie habe sich nicht entschließen können, die S.U. durchführen zu lassen. Das Kind sei durch Kaiserschnitt geholt worden. Die Schwangerschaft sei ihr zwar sehr schwer gefallen, aber heute sei sie jeden Tag froh darüber, daß sie alles durchgestanden habe. So habe sie doch wenigstens 2 Kinder. Bei der Sectio sei gleichzeitig die St. durchgeführt worden. Mit der habe sie sich halt abfinden müssen. - Frau P. war eine pyknische, recht gutmütige, freundliche Frau mit einer indolenten Einstellung ihrer Erkrankung gegenüber, mit der sie sich in einer ausgeprägten Anpassungsfähigkeit ebenso wie mit der St. inzwischen abgefunden hatte.

60/6 Frau M., 40 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Lungen-Tbc., Hyperemesis.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Die Eingriffe der S.U. und St. überstand die Pat. zunächst gut. Es sei nur zu einem schweren Kreislaufkollaps nach der Operation gekommen. Frau M. wirkte bei der Nachuntersuchung verhärmt, verbittert, vorgealtert. Sie sprach spontan davon, daß das Leben manchmal für sie nicht mehr lebenswert sei, "aber man muß es doch tragen". Zur S.U. und St. befragt: "Ich hätte lieber noch mehr Kinder bekommen anstelle der Krankheit, aber man muß sein Schicksal eben tragen, sowohl die Lungensache wie auch die Unfruchtbarmachung". Diese sei ja Folge der Krankheit gewesen. - Frau M. litt offenbar schwer an ihrem Gesamtschicksal, in das sie die S.U. und St. mit einbezog.

60/7 Frau W., 38 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Struma-Ca.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Vom Hausarzt war zu erfahren, daß Frau W. 2 Jahre nach der glatt überstandenen S.U. und St. unter elenden Umständen an dem Carcinom verstorben war.

60/8 Frau B., 31 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen thyreopriver Tetanie, Hypotonie.
1. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.

2. Gutachter (Internist): befürwortet.
3. Obergutachten (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau B. gab an, daß es sicher gut sei, daß die S.U. damals durchgeführt wurde. Zu der St. habe sie sich jedoch nicht entschließen können. Sie sei von dem operierenden Gynaekologen eingehend über andere antikonzeptionelle Methoden beraten worden. Für die St. sei sie einfach nicht gewesen. Das sei doch etwas so Endgültiges, und vielleicht komme es doch noch einmal anders. Sie sei ja auch noch nicht so alt. Gesundheitlich gehe es ihr z.Zt. recht gut.

60/9 Frau G., 45 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Thrombophlebitiden, Herzinsuffizienz.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau G. berichtete, daß es ihr jetzt (6 Jahre später) ausgezeichnet gehe. Sie sei eindeutig in den Wechseljahren. Sie sei sehr froh darüber, daß der Eingriff damals durchgeführt worden sei, ohne den hätte sie es sicherlich nicht gepackt. Auch über die St. sei sie recht froh gewesen. - Die Angaben der statiösen, sehr schlichten Frau waren knapp, aber klar.

60/10 Frau S., 43 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Bauchnarbenbruch, Myom.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: S.U. und St. wurden gleichzeitig mit der Bruchoperation durchgeführt. Frau S. berichtete, daß sie sich seither sehr viel besser fühle, es gehe ihr geradezu ausgezeichnet. Sie sei wirklich froh, daß die Eingriffe damals gemacht wurden. Mit dem Bruch hätte sie sicher keine Kinder mehr bekommen können. Jetzt sei sie in den Wechseljahren, und ihre 2 Kinder seien schon groß. Bei der abgebrochenen Schwangerschaft hätte es sich sowieso um einen Nachkömmling gehandelt.

60/11 Frau M., 25 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Hyperemesis.
1. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
2. Gutachter (Nervenarzt): Pat. nicht erschienen.
Katamnese: Nach einer stationären Behandlung sei es in der Schwangerschaft recht gut gegangen, wenn sie auch viel habe liegen müssen. Die Geburt verlief glatt. "Wie es so ist, was man zuerst nicht haben will, an dem hängt man nachher am meisten". Sie liebe gerade dieses Kind besonders. Seit einigen Jahren nehme sie die "Pille", die sie auch glänzend vertrage. Die leptosome Pat. wirkte sehr fahrig und nervös. Sie äußerte ihre Freude über die damalige Ablehnung des Antrages.

60/12 Frau G., 33 J., verh., 1 Kind.
Antrag wegen Hypertonie, Nephropathie.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau G. berichtete, daß sie sich damals sehr schlecht gefühlt habe, sich aber nach Ablehnung des Antrages rasch mit der Austragung abgefunden habe. Es sei auch besser gegangen, als sie vorher

gedacht habe. Die Geburt ging glatt und sie sei heute sehr froh über das Kind. Jetzt sei sie voll leistungsfähig. Nachdem die Ärzte festgestellt hätten, daß sie in einem guten Gesundheitszustand sei, habe sie auch nicht mehr auf einer St. bestanden. Sie sei über kontrazeptive Maßnahmen beraten worden.

60/13 Frl. R., 17 J., led.
Antrag wegen juveniler Osteoporose, Zust. nach Hilusdrüsenaffektion.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Von den Angehörigen war zu erfahren, daß die S.U. durchgeführt worden war. Von der St. habe man jedoch Abstand genommen. Frl. R. hatte vor 3 Jahren einen Soldaten geheiratet und war nach Amerika ausgewandert. Sie hatte inzwischen 2 Kinder, ihr Gesundheitszustand sei gut und die Osteoporose hatte sich nicht verschlechtert.

60/14 Frau L., 34 J., verh., 6 Kinder, 1 Abort.
Antrag wegen atonischer Nachblutungen und Thrombosen mit Embolie.
Zu den Begutachtungen erschien die Pat. nicht und verzichtete auf den Antrag.
Katamnese: Frau L. gab an, daß es für eine S.U. damals zu spät gewesen sei. Zu diesem Zeitpunkt (Mens IV) habe sie diese nicht mehr durchführen lassen wollen und heute sei sie froh, daß das Kind geboren sei. An eine St. habe sie ernsthaft nicht gedacht. Vor einem Jahr sei nochmal ein Kind zur Welt gekommen, auch darüber sei sie froh. Alle ihre Kinder seien gesund. Auch wenn sie nun 8 Kinder geboren habe, so sei es doch gut, daß alles so gekommen sei. Man solle da nie eingreifen. - Frau L. ist eine sehr schlichte, deutlich vorgealtert wirkende Frau.

60/15 Frau F., 23 J., verh., 1 Kind, 2 S.U.
Antrag wegen Lymphogranulomatose.
1. Gutachter (Internist): Kein Recidiv. Abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Katamnestisch war zu erfahren, daß es bei der Pat. zu einem Abort gekommen war. Es sei dann kurz darauf auch eine St. durchgeführt worden. Nach dem Antrag war es 4 Jahre lang zu keinem weiteren Recidiv gekommen. Jetzt wurde jedoch erneut eine Bestrahlung durchgeführt. Die als notwendig angesehene St. war von der Pat. sachlich verarbeitet worden. Sie war froh darüber, daß sie weiteren zusätzlichen Belastungen durch eine Schwangerschaft nicht mehr ausgesetzt sein konnte.

60/16 Frau O., 30 J., verh., 1 Kind (Sectio).
Antrag wegen pectanginöser Anfälle.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau O. berichtete, daß sie sich damals beruhigt habe, nachdem die Ärzte festgestellt hätten, daß die S.U. nicht notwendig sei. Ursprünglich sei geplant gewesen, bei der zu erwartenden Sectio die St. durchzuführen. Sie habe sich dann in der Schwangerschaft sehr wohl gefühlt und sich auch auf das Kind gefreut, das spontan geboren wurde. Die St. sei darum entfallen. Sie habe später noch ein weiteres Kind bekommen. Gerade an diesen beiden letzten Kindern habe sie sehr viel

Freude. Gesundheitlich fühle sie sich gut.

60/17 Frau E., 32 J., verh., 2 Kinder (1 mongoloid), 1 Totgeburt, 1 Abort.
Antrag wegen Nierensteinleidens und aus kindlich-eugenischer Indikation.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Erbbiologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau E. berichtete bei der Nachuntersuchung, daß sie ein gesundes Mädchen bekommen habe, das sich auch weiter gut entwickelte. Sie habe sich nach den beruhigenden Äußerungen der Gutachter auf das Kind freuen können, auch wenn die geheimen Sorgen blieben. Sie sei eigentlich gegen den Vorschlag des Hausarztes zu einer St. gewesen. "Man weiß ja nie, was kommt". Sie nehme seit der Zeit die Antibaby-pille, die ihr sehr gut bekomme. Das sei doch eine sehr viel bessere Lösung, als endgültig unfruchtbar zu sein. - Frau E. hing offenbar ganz besonders an dem jetzt 5-jährigen Mädchen.

60/18 Frau P., 22 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Hypertonie nach Präeklampsie.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau P. schilderte bei der Nachuntersuchung, daß die Schwangerschaft damals sehr schlimm gewesen sei. Sie habe einen sehr hohen Blutdruck bekommen und Beinoedeme gehabt. Das Kind sei 4 Wochen nach dem Termin glatt zur Welt gekommen. Danach habe sie noch 2 weitere Kinder bekommen. Alle Kinder seien gesund. Einen hohen Blutdruck habe sie aber jetzt noch. Weitere Anträge auf eine S.U. habe sie nicht mehr stellen wollen, nachdem es bei den anderen Kindern so gut gegangen sei. Zur St. befragt: "Mit der St. ist das so eine Sache". Im Moment wolle sie zwar keine Kinder mehr haben, aber man wisse ja nie, was einmal kommen könne. "Wenn man z.B. ein Kind verliert, kommt man durch ein neues eher darüber hinweg". Frau P. betonte, daß ihr die damaligen Begutachtungen "fürchterlich peinlich" gewesen seien. Man habe sie wie eine Abtreiberin angesehen und ein Gutachter habe gleich erklärt: "Mit so was kommen Sie bei mir nicht durch". - Die pyknische, sehr tatkräftige Frau wirkte recht differenziert und hatte sich offensichtlich eingehend mit dem Problem der St. auseinandergesetzt.

60/19 Frau D., 43 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Meniere'scher Erkrankung, Lues latens.
1. Gutachter (HNO-Arzt): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): Pat. nicht erschienen.
Abort eingetreten.
Katamanese: Frau D. gab an, daß sie das Kind, wenn es nicht zu einem Abort gekommen wäre, auch "genommen" hätte. Seit diesem Abort habe sie nun keine Regelblutungen mehr. Die Ärzte hätten nicht feststellen können, woran das liege. Ihre Wassermann'sche Reaktion sei nach wie vor positiv. Da sich die Periode nicht wieder eingestellt habe, mache sie sich keine Sorge darüber, daß die St. damals nicht durchgeführt wurde. Es sei sicher auch besser so.

60/20 Frau S., 32 J., gesch., 3 Kinder, 1 Abort, 1. S.U.
Antrag wegen Hüft- und Kniegelenks-Tbc. Erblindung des linken Auges.

1. Gutachter (Augenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Nach der 2. Begutachtung war ein Abort eingetreten. Die Pat. war nicht zu erreichen, da sie in ein anderes Bundesland verzogen war. Es war lediglich zu erfahren, daß sie inzwischen erneut geheiratet hatte.

60/21 Frau K., 25 J., verh., 1 Kind.
Antrag wegen Augen-Tbc.
1. Gutachter (Augenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: S.U. und St. wurde ohne akute Komplikationen durchgeführt. - Frau K. war katamnestisch leider nicht erreichbar.

60/22 Frau F., 34 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Anaemie, Leberschaden, Zust. nach Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Von den Angehörigen war zu erfahren, daß Frau F. das Kind damals ohne besondere Schwierigkeiten ausgetragen hatte, und daß sie viel Freude an dem Kind habe. Zum Zeitpunkt der Nachuntersuchung war Frau F. seit mehreren Monaten für weitere unbestimmte Zeit wegen einer Aktivierung der Lungen-Tbc. in einer Heilstätte.

60/23 Frl. D., 43 J., led.
Antrag wegen chronisch-asthmoider eitriger Emphysem-Bronchitis.
1. Gutachter (Internist): pulmo-cardiale Insuffizienz. Befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau D. sei schon damals seelisch und körperlich in einem sehr elenden Zustand gewesen. Dazu kam, daß sie die so späte und dazu ledige Gravidität seelisch sehr bedrückt habe. Allein schon vom körperlichen Zustand her sei sie froh über die S.U. und St., ganz abgesehen von der besonderen Peinlichkeit. Sie wolle an diese Sache eigentlich gar nicht mehr denken. Die St. habe sie eigentlich nicht besonders berührt. Inzwischen sei sie ja auch in den Wechseljahren.

60/24 Frau W., 33 J., verh., 1 Kind.
Antrag wegen Epilepsie.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau W. bestätigte, daß im Laufe der 2. Schwangerschaft nach anfänglicher Häufung die Anfallsfrequenz wieder zurückgegangen sei. Nach der Ablehnung hätte sie sich mit der Austragung des Kindes abgefunden. Es sei jedoch gegen Ende des 6. Monats zu einer Frühgeburt gekommen. Hierüber seien sie und ihr Mann sehr enttäuscht gewesen. - Die Anfälle seien jetzt außerordentlich selten. - Zu einer St. habe sich sowohl die Pat. wie auch der Ehemann nicht entschließen können. "Das ist doch nicht das Rechte". Die Stellungnahme zu dem Problem wurde aufgrund der geringen Differenziertheit nicht weiter begründet.

60/25 Frau T., 31 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen depressiver Verstimmung bei schlechten sozialen Verhält-

nisse.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
Katamnese: Frau T. schilderte, daß das anfängliche starke Erbrechen in der 5. Schwangerschaft (Antrag) bald zurückgegangen sei. Die Geburt sei schwierig gewesen. Anfangs habe sie die S.U. wirklich gewollt. Sie habe einfach keine Zukunft mehr sehen können. Jetzt sei die familiäre Situation etwas besser. Sie sei halt Stimmungen unterworfen. - Bei Frau T. handelte es sich um eine temperamentvolle, dabei nervöse, unstete, hagere, deutlich vorgealterte Frau, die unaufhörlich redete. Sie war erleichtert, ihre Sorgen einer von ihr als offiziell angesehenen Stelle mitteilen zu können. Das Problem weiterer Schwangerschaften hatte sie nach ihren Worten "schon richtig" gelöst.

60/26 Frau S., 28 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen endogener Depression.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau S. berichtete, daß im Beginn der letzten Schwangerschaft der sie untersuchende Gynaekologe eine Andeutung gemacht habe, daß etwas nicht in Ordnung sei, und er habe von einem S.U.-Antrag gesprochen. Durch diese Bemerkung sei sie so bedrückt geworden, daß sie sogar von Selbstmordgedanken gesprochen habe. Der Eingriff der S.U. sei dann ohne Komplikationen vorübergegangen. Als man ihr gesagt habe, daß sich derartige Verstimmungen wiederholen könnten, habe sie einige Tage intensiv - auch mit ihrem Mann zusammen - überlegt und sich dann auf Vorschlag des Frauenarztes zu einer St. entschlossen. Dieser habe ihr vor dem Eingriff jedoch ausdrücklich und auch schriftlich erklären müssen, daß diese St. jederzeit rückgängig zu machen sei. Ohne diese Zusicherung hätte sie dem Eingriff keinesfalls zugestimmt. Die St. falle ihr nicht schwer, da sie ja um die Reversibilität wisse. Durch die S.U. fühle sie sich nicht belastet.

60/27 Frl. R., 21 J., led., 1 Kind.
Antrag wegen Schwachsinns.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frl. R. berichtete, daß es nach Ablehnung des Antrages zu einem Abort gekommen sei. Sie habe jedoch 3 Jahre später ein weiteres Kind bekommen. Nach dieser Geburt wurde durch einen Gynaekologen die St. durchgeführt. Hierüber war die Pat. "heilfroh". Die beiden Kinder werden von der Mutter oder deren Freundin beaufsichtigt, wenn Frl. R. selbst auf dem Feld arbeitet. - Die Pat. ist debil bis imbezill. Die Angehörigen waren über die St. außerordentlich erleichtert.

60/28 Frl. L., 31 J., led., 1 Abort.
Antrag wegen chronischer Sinusitis frontalis, depressiver Reaktion, (angebl. Vergewaltigung).
1. Gutachter (HNO-Arzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Nervenarzt): wegen erweiterter Suicidgefahr befürwortet.
3. Obergutachten (Nervenarzt): abgelehnt.
Katamnese: Frl. L. berichtete von ihrer damaligen Sorge, daß sie ihre Mutter und die kranke Schwester nicht hätte unterhalten können. Nach

der Begutachtung sei sie in ein Kinderheim vermittelt worden, wo das Kind zur Welt kam, und wo sie mit dem Kind leben konnte. Jetzt wohne sie bei der Schwester, nachdem die Mutter verstorben sei. Ihre Schwester versorge das Kind, sie selbst sei berufstätig. Sie sei wirklich froh, daß sie dieses Kind habe, das ihrem Leben noch einen gewissen Sinn gebe. Von einer St. sei damals vom Hausarzt gesprochen worden, später habe sie jedoch nie mehr an so etwas gedacht.

60/29 Frau N., 34 J., verh., 1 Kind.
Antrag wegen Epilepsie.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt. St. empfohlen.
Katamnese: Frau N. berichtete, daß sie in ihrer 2. Schwangerschaft sehr große Sorge gehabt habe, daß mit den Anfällen schlimmer werden könne. Mit der Ablehnung hätte sie sich dann abgefunden. Die Schwangerschaft sei auch glatt und ohne weitere Anfälle verlaufen. Die St. sei nicht durchgeführt worden. Der Junge, der nach Ablehnung des Antrages zur Welt gekommen sei, sei ausgesprochen "überbegabt". Nochmals auf die St. angesprochen gab Frau N. an, daß es ihr im Grunde lieber sei, wenn diese noch durchgeführt werde. Sie halte die St. für sicherer und weniger gefährlich als die "Pille". - Psychisch war die Pat. wenig differenziert, jedoch nicht eindeutig wesensverändert.

60/30 Frau G., 42 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen depressiver Reaktion.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau G. schilderte, daß sie während dieser Schwangerschaft in einem wirklich aufgelösten Zustand gewesen sei. Zum Zeitpunkt des Antrages hätten besonders schwierige, ja katastrophale finanzielle Verhältnisse bestanden. Auch habe sie sich innerhalb der Familie völlig allein gefühlt. "Nach der Begutachtung hat es irgendwie aber bei mir wieder eingerastet". Sie habe sich entschlossen durchzuhalten und alles durchzustehen. Schwangerschaft und Geburt seien dann normal verlaufen. - Von einer St. sei nach Ablehnung des Antrages "natürlich" keine Rede mehr gewesen. Weitere Kinder hätte sie nicht mehr bekommen. Die finanziellen Nöte damals seien bald behoben gewesen und die familiäre Situation habe sich wieder völlig entspannt. Ihr Mann behaupte (dieser bestätigte es später), daß sie sich seit dieser Schwangerschaft sehr verändert habe. Sie sei viel ruhiger und gelassener und weniger reizbar als früher. - Die sehr differenzierte und intelligente Pat. wertete die Ablehnung der S.U. als ausgesprochen positiv für ihre weitere Persönlichkeitsentwicklung.

1961

61/1 Frau G., 39 J., gesch., 1 Kind.
Antrag wegen MS (Paraspastik der unteren Extremitäten, Sphinkterschwäche), Mitralvitium.
Vor der Begutachtung trat ein Abort ein.
Katamnese: Die Pat. war nicht zu erreichen, da sie in ein anderes

Bundesland verzogen war. Dort war sie in einem Pflegeheim untergebracht.

61/2 Frau L., 32 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen tetanischer Anfälle, Nervosität.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau L. war ebenfalls in ein anderes Land verzogen und nicht erreichbar.

61/3 Frau K., 31 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Mitralstenose, chron. Cholangitis.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Beide Eingriffe wurden ohne akute Komplikationen durchgeführt. Frau K. war katamnestisch leider nicht zu erreichen.

61/4 Frau S., 40 J., verh., 3 Kinder, 5 Aborte.
Antrag wegen Varicosis, Cystitis, Senkung.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Beide Eingriffe wurden komplikationslos durchgeführt, was Frau S. bei der Nachuntersuchung auch bestätigte. Sie gab an, daß sie damals sehr elend gewesen sei. Die Pat. betonte, daß sie sehr froh sei, daß die Eingriffe damals gemacht wurden. Erst danach habe sie richtig aufleben können, vorher sei die Angst vor einer Schwangerschaft jeden Monat doch sehr groß gewesen. Eine St. solle überhaupt häufiger durchgeführt werden. - Frau S. sah ihr Leben offensichtlich als wenig geglückt an, sie steckte voller Ressentiments. Sie machte einen gehetzten, labilen und unzufriedenen Eindruck.

61/5 Frau K., 25 J., verh., 5 Kinder.
Antrag wegen Hypotonie, Asthenie. Schlechte soziale Verhältnisse.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung berichtete Frau K., daß sie die Gravidität nur mit großer Mühe habe durchstehen können. 2 Jahre später habe sie noch ein weiteres Kind bekommen; seit dieser letzten Geburt nehme sie die Antibabypille, die ihr gut bekomme. Sie habe allerdings seither 15 kg. zugenommen. - Frau K. wirkte deutlich vorgealtert, war aber sonst in gutem Allgemeinzustand. Psychisch wirkte sie verhärmt, bedrückt und überarbeitet. Die Pat. hielt die hormonale Kontrazeption für die sehr viel günstigere Lösung, da sie ja keine Endgültigkeit mit sich bringe.

61/6 Frau D., 29 J., verh., 2 Kinder, 4 Aborte.
Antrag wegen Mitralstenose.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: S. U. und St. wurden komplikationslos durchgeführt. Frau D. verstarb 2 Jahre später an den Folgen einer Herzoperation.

61/7 Frau W., 41 J., verh., 1 Kind.

Antrag wegen Mitralstenose, Coronarinsuffizienz.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau W. an, daß nach den Begutachtungen ein Abort eingetreten sei. Die St. habe sie dann nicht mehr gewollt, zumal sie ja auch schon älter sei. - Die jetzt 46-jährige Patientin machte bei der Nachuntersuchung einen ausgesprochen frischen, gesunden, deutlich jünger aussehenden Eindruck. Die St. hatte sie wegen des inzwischen einsetzenden Klimakteriums nicht mehr durchführen lassen. -

61/8 Frau S., 23 J., verh., 2 Kinder, 1 Totgeburt, 1 Abort.
Antrag wegen Rh-Inkompatibilität, vegetat. Beschwerden.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau S. berichtete, daß das Kind nach glatter Schwangerschaft im 8. Monat geboren worden, aber sehr bald danach verstorben war, da keine Verbindung zwischen Speiseröhre und Magen bestanden habe. In der Schwangerschaft habe sie noch viel mit Übelkeit und Erbrechen zu tun gehabt. Weitere Schwangerschaften seien nicht mehr eingetreten. - Die sehr kräftige, nicht sehr differenziert wirkende Frau war in einem guten Gesundheitszustand. Sie beantwortete die Fragen sachlich, knapp und bestimmt.

61/9 Frau W., 41 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Hyperthyreose.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau W. gab an, daß der Hausarzt den Antrag vorgeschlagen habe, da er der Auffassung war, daß die Schwangerschaft für sie zu viel sei. Sie selbst habe sich auch Gedanken gemacht, zumal schon 2 Kinder da waren und auch der Mann älter werde (45 J.). Der internistische Gutachter habe sie beruhigen können, und es sei ja auch alles gut gegangen. Sie habe einen "goldigen Bub", um den sie wirklich sehr froh sei. An die St. habe sie eigentlich nie richtig herangewollt. Heute und auch schon bald nach der Ablehnung sei sie erleichtert, daß beide Eingriffe nicht durchgeführt wurden. -

61/10 Frau M., 38 J., verh., 6 Kinder.
Antrag wegen Varicosis.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung war zu erfahren, daß die Schwangerschaft glatt vorüberging. Die Beine hätten ihr natürlich Last gemacht. Damals seien schon 6 Kinder dagewesen und das Ehepaar war der Auffassung gewesen, daß das reiche. Nach der Ablehnung habe man sich aber damit abgefunden. Das Kind sei ein "prima, netter Kerl", an dem sie wohl besonders hingen. - Frau M. hat immer noch mit "offenen Beinen" zu tun.

61/11 Frau K., 25 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Adhaesionen mit Subileus nach 2 maliger Sectio.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau K. gab katamnestisch an, daß sie die Eingriffe gut

überstanden hätte. Sowohl sie wie auch ihr Mann hätten damals sehr lange überlegt, ob sie den Eingriffen zustimmen sollten. Sie hätte ja gerne mehr Kinder gehabt, und der Entschluß sei ihr mit 25 Jahren sehr schwer gefallen. Dabei hätte die St. und die S.U. für sie eine gleich schwere Belastung bedeutet. Ohne ihre 2 Kinder hätte sie eine solche Entscheidung kaum treffen können. - Heute stünden die positiven Folgen der St. für sie im Vordergrund. - Die kleine, zartgliedrige Frau war zunächst abweisend, gab dann aber sehr freundlich und bereitwillig Auskunft. Die durchaus sachliche Entscheidung war vom Ehepaar gemeinsam getragen worden. -

61/12 Frau J., 37 J., verh., 2 Kinder, 2 Frühgeburten.
Antrag wegen Cholecystitis, Kreislauflabilität, depressiver Verstimmung.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau J. an, daß sie sich damals mit der Ablehnung des Antrages abgefunden habe. Sie habe sich sogar schon auf einen 2. Jungen gefreut. Die Gravidität habe sie, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, so doch leidlich überstanden. Es sei dann in der Klinik zu einer Eklampsie gekommen; das Kind sei abgestorben. Heute müsse sie sagen, daß es vielleicht besser gewesen wäre, wenn der Antrag genehmigt worden wäre. Eine St. habe sie nicht machen lassen. - Frau J. äußerte frei ihre Verärgerung über die damalige Ablehnung, brachte aber selbst das sachliche Argument, daß dieses Ende der Schwangerschaft nicht voraussehbar gewesen sei.

61/13 Frau S., 31 J., verh., 6 Kinder (1 "Contergan-Kind").
Antrag wegen depressiver Reaktion.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau S. berichtete, daß sie zum damaligen Zeitpunkt unter dem Eindruck des kranken Kindes "mit den Nerven völlig fertig" gewesen sei. Nach Ablehnung der S.U. war eine St. anschließend an die klinische Entbindung vorgesehen. Gravidität und Geburt verliefen dann aber völlig normal, so daß die St. entfiel. Sie habe keine weiteren Kinder mehr bekommen. Auf die St. habe sie auch nicht mehr bedrängt. - Frau S. machte einen abgeschafften, vorgealterten Eindruck. Das trotz des Antrages geborene Kind nahm keine Sonderstellung ein.

1962

62/1 Frau H., 30 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Retinitis pigmentosa.
1. Gutachter (Augenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau H. berichtete, daß sie beide Eingriffe akut gut überstanden habe. In den beiden vorangegangenen Schwangerschaften hatte es sich jeweils mit dem Sehen schubweise verschlechtert, die St. sei deshalb schon vor dem Bemerken der 3. Gravidität überlegt worden. Die S.U. sei jedoch für sie ein sehr schwerer Entschluß gewesen. Bis

heute komme ihr immer wieder mit Schrecken zum Bewußtsein, daß so etwas bei ihr gemacht worden sei. Darüber werde sie auch so leicht nicht hinwegkommen. - Mit den Augen sei es kontinuierlich etwas schlechter geworden. - Die recht differenzierte Pat. war zunächst mißtrauisch und abwehrend, äußerte sich aber im weiteren Gespräch sehr offen. Sie war offensichtlich durch die Exploration sehr bewegt.

62/2 Frau M., 40 J., verh., 4 Kinder, 2 Aborte.
Antrag wegen kombiniertem Aorten- und Mitralvitium, Hyperthyreose.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Wie Frau M. berichtete, sei ihr schon nach dem 3. Kind zu einer St. geraten worden. Sie habe den Eingriff wegen seiner Endgültigkeit aber noch gescheut. Sicher habe dabei auch eine Rolle gespielt, daß sie noch keinen Sohn hatte (jetzt 4 Töchter). Außerdem könne man ja nie wissen, was einmal mit den Kindern passieren könne. Bei der 5. Gravidität habe sie sich schließlich entschlossen, der S.U. und St. zuzustimmen. Bei dem Eingriff sei es zu einer stärkeren Blutung gekommen und sie habe Transfusionen bekommen müssen. - Dieser pyknischen, lebhaften und lebenstüchtigen Frau, die sehr offen zu allen Fragen Stellung nahm, war die S.U. kein wesentliches Problem. Im übrigen hatte sie jetzt ihre ganze Energie noch verstärkt in die Arbeit in Haushalt und Geschäft geleitet. Auch die St. schien ihr daher jetzt kein Problem mehr darzustellen.

62/3 Frau L., 40 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Varicosis.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau L. schilderte, daß ihr vor allem die Entscheidung zu der S.U. besonders schwer gefallen sei. Sie habe damals überlegt, ob sie das Kind nicht doch austragen und dann durch Kaiserschnitt entbunden werden sollte. Das hätten die Ärzte aber ablehnen müssen. Der Entschluß zur St. sei auch nicht leicht gewesen, aber im ganzen sei sie doch erleichtert über die Tatsache, daß sie keine Angst vor weiteren Schwangerschaften haben müsse. In der Klinik habe sie während der Operation noch eine Venenentzündung bekommen, und die Operationsnarbe sei wieder aufgegangen. Sie habe die geheime Sorge, ob der 1/2 Jahr später festgestellte Diabetes nicht mit dem Aufplatzen der Narbe als Schreck zusammenhängen könne. - Frau L. war durch die Exploration sehr aufgewühlt, sie mußte mehrfach weinen.

62/4 Frau L., 42J., verh., 2 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen operiertem Schilddrüsen-Ca.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): stat. Beobachtung erforderl.
3. Obergutachten (Internist): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung berichtete Frau L., daß es nach dem Eingriff der S.U. und St. zu so heftigen Blutungen gekommen war, daß eine Uterusamputation (Myom) notwendig wurde. Zur Grundkrankheit gab sie an, daß sie sich ständig müde, schlapp, überfordert fühle. - Frau L. war deutlich vorgealtert, hochgradig erschöpft, fast kachektisch.

Sie war verständlicherweise so von dem Problem ihrer Grunderkrankung beeindruckt, daß dagegen die S.U. und St. zurücktraten und nur hingenommen wurden.

62/5 Frau L., 26 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Lymphogranulomatose.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau L. berichtete, daß sie nach Feststellung der Krankheit seelisch in einem sehr labilen und deprimierten Zustand gewesen sei. Unter diesem Eindruck sei ihr der Entschluß zur S.U. weniger schwer gefallen. Der St. gegenüber war sie jedoch sehr schwankend gewesen und hatte die Durchführung abgelehnt. 2 Jahre später bei einer neuen Schwangerschaft sei sie in Bestrahlungsbehandlung gewesen, und gegen eine Austragung habe man keine Bedenken gehabt. Im 8. Monat kam es zu vorzeitiger Placentalösung mit heftigen Blutungen und anschließender Uterusamputation. Zuerst sei es ihr ganz schrecklich gewesen, daß sie nun sicher keine Kinder mehr bekommen könne, inzwischen habe sie sich leidlich damit abgefunden. - Bei den Fragen nach der S.U. und bei dem Bericht von der Uterusamputation kann Frau L. die Tränen nicht unterdrücken. Sie macht sich Vorwürfe wegen ihres damaligen seelisch-labilen Zustandes, der die S.U. herbeigeführt habe. Mit der St. hat sie sich durch die vitale Indikation der Uterusamputation abgefunden, empfand sie jedoch als Strafe für die S.U.

62/6 Frau H., 27 J., verh., 1 Kind.
Antrag wegen Mitralvitium, Cystopyelitis.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Die Eingriffe wurden komplikationslos durchgeführt. Frau H. war inzwischen nach Amerika ausgewandert.

62/7 Frau S., 40 J., verh., 2 Kinder, 2 Aborte.
Antrag wegen Thyreotoxikose, Zust. n. Lungenembolie (nach Sectio).
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Da die Pat. im Anfang der damaligen Schwangerschaft wegen einer Unterleibsentzündung mit Antibiotika behandelt worden sei, habe sie sich Sorgen gemacht, daß dadurch das Kind geschädigt sein könne. Auch ihr Mann habe aus Verantwortungsgefühl der Familie gegenüber auf S.U. und St. gedrängt. Die Eingriffe habe sie gut überstanden. Vor 2 Jahren sei eine Totaloperation wegen eines Myoms durchgeführt worden. - Die statiöse, nicht undifferenzierte Pat. gab die Auskunft sehr sachlich und adaequat. Offensichtlich war der Entschluß zur S.U. und St. vom Ehepaar gemeinsam gefaßt worden. Zu der jetzigen sachlichen Stellungnahme hat möglicherweise die Uterusamputation aus medizin. Indikation beigetragen.

62/8 Frau T., 38 J., verh., 3 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen Zustand n. Lungen-Tbc., Herzinsuffizienz.
1. Gutachter (Gynaekologe): stat. Beobachtung erforderl.
2. Gutachter (Internist): stat. Beobachtung erforderl.
3. Obergutachten (Internist): befürwortet.

Katamnese: Frau T. berichtete, daß sie damals in einem sehr elenden Zustand gewesen sei und bei der S.U. und St. 4 Wochen habe im Krankenhaus liegen müssen. Ohne die S.U. und St. lebe sie aber heute sicher nicht mehr. Jetzt fühle sie sich sehr wohl. Sie sei wirklich froh über beide Eingriffe. - Frau T. wirkte vorgealtert und erheblich überanstrengt.

62/9 Frau W., 34 J., verh., 7 Kinder.
Antrag wegen Varicosis, Mitralvitium, Descensus.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau W. berichtete, daß die S.U. damals durchgeführt wurde. Zur St. habe sie 6 Wochen später wiederkommen sollen. Zu dem Zeitpunkt sei es ihr aber nicht gut gewesen, und später habe sie nie mehr Zeit gehabt. - Über die S.U. sei sie schon froh. - Beide Eheleute waren wenig differenziert. Sie scheuten offenbar das Risiko einer Operation, aber auch die Tatsache der Endgültigkeit einer St.

62/10 Frau T., 29 J., verh., 5 Kinder.
Antrag wegen Zustand nach Pleuritis und Pneumonie, reduz. AZ.
Schlechte soziale Verhältnisse.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau T. berichtete, daß sie nach der Ablehnung das Kind ausgetragen habe und 2 Jahre später ein weiteres. Dieses letzte Kind sei zu früh gekommen und sei seit der Geburt ständig krank. (Das Kind ist makrozephal und ausgesprochen retardiert). Nach dieser letzten Entbindung wurde die St. durchgeführt. Hierzu gab Frau T. an, daß sie einfach nicht mehr gekonnt habe. Sie sei "heilfroh" über die St. Mit ihren 7 Kindern hätten sie nur 1 1/2 Räume. - Die Pat. war in einem schlechten Allgemeinzustand. Ihr erschien die St. als der einzig mögliche Ausweg.

62/11 Frau B., 34 J., verh., 2 Kinder, 1 Tubarruptur.
Antrag wegen Rechtsschenkelblock, Hypotonie, Varicosis.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau B. gab an, daß die S.U. damals durchgeführt wurde. Sie habe die St. jedoch nicht gewollt, und so sei vor einem Jahr noch ein weiteres Kind gekommen. Dabei sei alles gut gegangen. - Frau B. war sehr ablehnend und reagierte ausgesprochen aggressiv auf die Nachexploration. Die Erinnerung an die S.U. war offenbar unerwünscht.

62/12 Frau W., 32 J., verh., 6 Kinder.
Antrag wegen Varicosis, Senkung.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau W. berichtete, daß es ein "harter Schlag" für sie gewesen sei, als der Antrag abgelehnt wurde. Die Schwangerschaft sei sehr schwer gewesen, die Beine seien immer dicker geworden. Die Geburt war dann normal. 2 Jahre später sei sie nochmal schwanger geworden, da sei es nun ganz besonders schlimm gewesen. Seit einer Krampfaderoperation sei sie nun praktisch beschwerdefrei, trotzdem

sie 8 Kinder zu versorgen habe. Zu einer St. habe sie sich nie entschließen können, obwohl ihr vom Frauenarzt dazu geraten wurde. Jetzt sei sie nachträglich auch froh über die Ablehnung der S.U. - Frau W. war eine sehr einfache, mütterliche, undifferenzierte Frau. Sie hatte zweifellos noch leichte Ressentiments wegen der damaligen Ablehnung.

62/13 Frau M., 41 J., verh., 3 Kinder, 1 Abort.
Antrag wegen Varicosis, Myocardschädigung.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau M. berichtet bei der Nachuntersuchung, daß sie wegen der Beine bei der S.U. und St. 5 Wochen habe im Krankenhaus liegen müssen. Eigentlich hätten sie und ihr Mann die St. nicht gewollt, zumal sie schon 42 Jahre alt war. Es habe aber wohl sein müssen. - Frau M. ist eine verhärmte, abgeschaffte, vorgealterte Frau, die nur sehr knappe Angaben machte.

62/14 Frau S., 43 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen atonischer Nachblutungen, Zustand nach Cholecystektomie.
1. Gutachter (Chirurg): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
3. Obergutachten (Gynaekologe): abgelehnt, klinische Entbindung mit St. empfohlen.
Katamnese: Frau S. gab an, daß sie die Schwangerschaft trotz der Schwächung durch die Gallenoperation gut, wenn auch mit großer Anstrengung überstanden habe. Zu einer stärkeren Blutung sei es bei der Geburt nicht gekommen. Das Kind habe sich gut entwickelt und sie sei froh, daß alles so gut ging. Als sie in dem Bescheid gelesen habe, daß die St. genehmigt oder angeraten wurde, sei sie erstaunt gewesen. So etwas käme für sie überhaupt nicht in Frage. "Ich bin doch kein Vieh"! - Frau S. hatte die S.U. akzeptiert, die St. dagegen als Zumutung empfunden.

62/15 Frau L., 28 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Zustand nach Nephrektomie, Koliken der Rest-Niere.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau L. schilderte, daß der Eingriff der S.U. und St. schlimmer gewesen sei als alle Nierenoperationen zusammen. Sie habe insgesamt 4 Monate zu Bett gelegen. Schon bei den ersten beiden Schwangerschaften habe der Gynaekologe eine S.U. empfohlen. Sie habe die Kinder aber auf jeden Fall bekommen wollen. - Jetzt habe sie immer noch Koliken, und der Urologe habe von einer Schrumpfniere gesprochen. Verstandesmäßig habe sie die Notwendigkeit des Eingriffes durchaus eingesehen. Es belaste sie seelisch aber noch sehr, und zwar S.U. und St. gleichermaßen. - Die energische, intelligente und differenzierte Pat. machte einen sehr kranken Eindruck. Sie trug offensichtlich schwer an dem Schicksal ihrer Krankheit.

62/16 Frau M., 37 J., verh., 2 Kinder (Sectio).
Antrag wegen Zustand nach Nephritis.
1. Gutachter (Gynaekologe): Grav. mens VI. Pat. verzichtet.

Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau M. an, daß sie nervlich damals sehr mitgenommen gewesen sei, zumal sie schon 37 Jahre alt war. Die Schwangerschaft habe sie erst im 6. Monat bemerkt, da sei es dann zu spät gewesen. Die Geburt (durch Sectio) sei dann die leichteste gewesen, die sie gehabt hätte. Gleichzeitig sei die St. durchgeführt worden. Darüber sei sie jetzt froh, mit ihren 3 Kindern reiche es ja auch. - Die sachliche Einstellung der Pat., die sich mit ihren 3 Kindern völlig ausgelastet fühlte, wirkte durchaus überzeugend.

62/17 Frau W., 37 J., verh., 3 Kinder, 1 Abort.
Antrag wegen Meniere'scher Anfälle.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter: Pat. nicht mehr erschienen.
Katamnese: Frau W. berichtete, daß es damals schon zu spät gewesen sei. Sie sei jetzt sehr froh über das Kind. Schwangerschaft und Geburt seien normal gewesen. Vor einer St. und auch vor der "Pille" habe sie zu viel Angst. "Da mache ich lieber nichts". Man soll nicht Schicksal spielen.

62/18 Frau R., 41 J., verh., 2 Kinder, 3 Totgeburten.
Antrag wegen Rh-Inkompatibilität.
1. Gutachter (Laborarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt. St. empfohlen.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung war zu erfahren, daß es Ende des 4. Monats zur Totgeburt eines schon verwesten Kindes gekommen war. Das Erlebnis sei ganz furchtbar gewesen. Frau R. nimmt jetzt seit mehreren Jahren die Antibabypille, die sie gut vertrage. Sie fühle sich gesundheitlich gut. Die Erinnerung an die Totgeburt belaste sie jedoch immer noch sehr.

62/19 Frau G., 36 J., verh., 4 Kinder, 1 Abort.
Antrag wegen Verdacht auf Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Lungenfacharzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau G. berichtete, daß es zu einem Abort im 4. Monat gekommen sei. Es sei ihr dabei sehr schlecht gegangen, man habe ein Gewächs am Eierstock festgestellt und bei dessen Operation die St. durchgeführt. Sie sei sehr froh, daß es so gekommen sei. Jetzt erst sei sie ein anderer Mensch, jetzt erst fühle sie sich richtig wohl. Sie brauche sich wenigstens keine Sorgen wegen weiterer Schwangerschaften mehr zu machen. Inzwischen sei sie sowieso in den Wechseljahren. - Frau G. war ausgesprochen erleichtert über die St.

62/20 Frau A., 28 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Basedow, sek. Anaemie, Varicosis.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Orthopäde): abgelehnt.
Katamnese: Frau A. sagte bei der Nachuntersuchung, daß der Antrag eine "Schnapsidee" gewesen sei. Sie habe geglaubt, daß sie es mit den Beinen nicht schaffe. Sie sei zu der Zeit auch deprimiert gewesen. Die gutachterlichen Untersuchungen habe sie als "entwürdigend" erlebt.
Im 4. Monat sei es dann zu einem Abort gekommen. Eine St. sei damals

wohl auch in Erwägung gezogen worden, aber richtig habe sie nie dahinter gestanden. Nach 14-tägiger Einnahme der Antibabypille, die wegen der Venen wieder abgesetzt werden mußte, sei es prompt zu einer neuen Schwangerschaft gekommen. Diese habe sie trotz der Krampfadern gut durchgestanden. Von einer St. wüßte sie sicher, daß sie davon psychisch zu sehr belastet würde. -

62/21 Frau M., 31 J., verh., 2 Kinder, 1 Abort, 1 Totgeburt.
Antrag wegen Rh-Inkompatibilität.
1. Gutachter (Laborarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau M. berichtete, daß die Gravidität ohne Komplikationen verlief. Das Kind sei zu früh gekommen, es habe nur 5 Pf. gewogen und sich nach einer Austauschtransfusion sehr gut entwickelt. Sie sei heute froh um das "liebe, kleine Kerlchen". Gott sei Dank habe sie aber danach keine weiteren Kinder mehr bekommen. - Offensichtlich lag der einfachen, kinderlieben Frau das jüngste Kind am meisten am Herzen. Immer wieder wies sie stolz auf den kleinen schielenden Jungen hin.

62/22 Frau H., 21 J., verh., 1 Kind, 3 Stiefkinder.
Antrag wegen Verdacht auf Lebertoxikose. Schlechter AZ.
1. Gutachter (Internist): kein organischer Befund. Abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau H. an, daß sie während der ganzen Schwangerschaft nichts habe essen oder trinken können. Sie habe 55 Pf. an Gewicht verloren. Es sei dann ein gesunder Junge angekommen. Der S.U.-Antrag sei ihr von der Hausärztin geraten worden. Der 3. Monat sei für einen solchen Antrag aber schon zu spät gewesen, "da ist man schon so auf das Kind eingestellt". Die Ablehnung sei für sie direkt eine Erleichterung gewesen. Einer St. hätte sie bestimmt nicht zugestimmt, da sei sie ganz sicher. - 4 Wochen nach der Geburt des Kindes ist der Ehemann tödlich verunglückt.

62/23 Frau B., 35 J., verh., 3 Kinder, 1 Totgeburt.
Antrag wegen Lues, chron. Nephritis nach Wismut.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Urologe): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung war zu erfahren, daß die S.U. und St. in einem sehr schweren 2 1/2 St. dauernden Eingriff durchgeführt wurden. Danach hatte sich die Pat. leidlich erholt. Es bestanden keine wesentlichen Nierenbeschwerden mehr. Die Einstellung zu den Eingriffen war durchaus positiv.

62/24 Frau R., 35 J., verh., 5 Kinder.
Antrag wegen Herpes gestationis.
1. Gutachter (Hautarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau R. berichtete, daß ihr die Hautärzte zu diesem Eingriff geraten hätten, da es sonst keine Besserung gebe. Trotzdem sei ihr (weniger ihrem Mann) der Entschluß zur S.U. und St. sehr schwer gefallen. Aber der ständige Juckreiz habe sie mit ihren Nerven völlig

fertig gemacht. Bald nach der S.U. und St. seien die Hauterscheinungen völlig verschwunden. Sie habe auch jetzt noch öfter ein schlechtes Gewissen, besonders wegen der S.U. "Als Frau kommt man doch nicht so einfach darüber hinweg". - Die St. war von der Pat. offenbar besser verarbeitet worden.

62/25 Frau H., 47 J., verh., 1 Kind, 2 Kinder wegen schwerer Mißbildungen verstorben.
Antrag wegen reaktiver Depression mit Suicidgefahr.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau H. an, daß sie den Eingriff der S.U. und St. glatt überstanden habe. Es habe eben sein müssen. Man könne aber nicht sagen, daß sie darüber ausgesprochen froh sei. Jetzt habe sie mit klimakterischen Beschwerden zu tun. - Frau H. war ausgesprochen abweisend, sie schien sich völlig abzukapseln.

62/26 Frau B., 24 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen MS.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau B. berichtete, daß sie die Eingriffe relativ gut vertragen habe. Sie habe 3 Wochen in der Klinik liegen müssen. Mit der Lähmung sei es schlimmer geworden, auch die Sprache sei jetzt schlechter. Die Notwendigkeit des Eingriffs habe sie eingesehen. Es falle ihr sehr schwer, daß sie nie mehr Kinder bekommen könne und daß sie eines hätte abgeben müssen. "Man muß auch das tragen."

62/27 Frl. W., 20 J., led.
Antrag wegen Schwachsinn, spastischer Hemiparese, Epilepsie.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt. St. befürwortet.
Katamnese: Die Mutter der Pat. berichtete, daß man sich mit der Ablehnung des Antrages und damit der Austragung habe abfinden müssen. Die Schwangerschaft verlief komplikationslos, die Geburt erfolgte durch Sectio mit gleichzeitiger St. Das Kind habe sich normal entwickelt. - Vor allem die Mutter fühlte sich durch die Tatsache der St. sehr entlastet. Frl. W. selbst war ein zartes, retardiertes, imbezilles Mädchen, das nur verlegen vor sich hinlächelte und wenige Worte sprach.

62/28 Frau S., 35 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen MS.
1. Gutachter (Gynaekologe): klin. Beobachtung empfohlen.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
3. Obergutachten (Nervenarzt): befürwortet.
Katamnese: Frau S. gab an, daß der Eingriff recht glatt ging. Der Entschluß zu dem Antrag sei ihr damals außerordentlich schwer gefallen. Noch heute beschäftige sie sich in Gedanken damit und spreche oft mit ihrem Mann darüber. Wenn die Schwere der Krankheit dieses Opfer nicht verlangt hätte, so hätte sie nie einen solchen Antrag gestellt. Den Eingriff der St. empfinde sie als schwerwiegender, aber auch die Tat-

sache der S.U. belaste sie. Seit sie ein Enkelchen von 1 Jahr habe, sei es leichter geworden. Ihr Gesamtzustand habe sich langsam weiter verschlechtert. - Frau S. kann sich nur im Rollstuhl bewegen. Die Eingriffe der S.U. und St. hat sie als ein schweres Opfer, das sie ihrer Familie brachte, auf sich genommen.

62/29 Frau L., 37 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Epilepsie, Hypotonie, Eisenmangelanaemie.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
Katamnese: Frau L. schilderte, daß die St. für sie kein Problem bedeutet habe. Wegen der S.U. habe sie aber Bedenken gehabt. Durch den Eingriff sei es ihrer Auffassung nach schon jetzt (42-jährig) zu Unregelmäßigkeiten in der Periode gekommen. Sie sei froh, keine Angst vor Schwangerschaften mehr zu haben. Es tue ihr aber doch leid, daß sie kein Mädchen zu den 4 Jungens bekommen habe. -

62/30 Frl. D., 33 J., led.
Antrag wegen Schwachsinn, Zust. nach Osteomyelitis re. Unterschenkel.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt, St. befürwortet.
Katamnese: Die Nachuntersuchung erfolgte in einem psychiatrischen Krankenhaus, wo die Pat. seit fast 3 Jahren untergebracht war. Die Graviditat war im 6. Monat mit einer Frühgeburt zu Ende gegangen, worüber die Pat. erleichtert war. Bald darauf wurde sie von einem anderen Mann geschwängert. Sie trug das Kind aus, es ist in einem Kinderheim untergebracht. Die Pat. selbst wurde wegen schwerer Verwahrlosung in der Anstalt aufgenommen. Der Eingriff der St. war bisher nicht durchgeführt worden. Frl. D. war imbezill, haltlos und besaß keinerlei Realitätsurteil. Zur St. konnte sie keine wirkliche Stellungnahme abgeben.

62/31 Frau S., 32 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Varicosis, Hyperthyreose, Erschöpfung, depressive Verstimmung.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau S. gab an, daß die S.U. durchgeführt worden sei, die St. dagegen nicht. Der Arzt habe diesen Eingriff nicht machen wollen und ihr stattdessen die Antibabypille verordnet. Die seien ihr aber unheimlich, und sie nehme sie nicht mehr. Die S.U. mache ihr noch zu schaffen. "Ob das wirklich recht war?" - Die hagere, etwas vorgealterte Pat. wirkte hektisch, ängstlich, teilweise aggressiv. -

1963

63/1 Frau F., 37 J., verh., 2 Kinder, 2 Aborte.
Antrag wegen depressiv. Versagenszustand, kompens. Mitralvitium.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
Katamnese: Katamnestisch war die Pat. nicht zu erreichen. Der Haus-

arzt gab an, daß es zu einem Abort gekommen sei, wobei er vermutete, daß die vorherigen Fehlgeburten und auch diese nicht spontan erfolgt seien. Frau F. habe sich nach dem letzten Abort erholt und sei jetzt ganztägig berufstätig.

63/2 Frau S., 38 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Zustand nach Nephrektomie, Tbc. der Rest-Niere.
1. Gutachter (Urologe): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau S. berichtete, daß sie bei Genehmigung des Antrages schon im 6. Monat war. "Da hatte ich mich schon so daran gewöhnt". Der Eingriff habe keine größeren Beschwerden gemacht, obwohl der Uterus dabei "wegen einer Entzündung" habe entfernt werden müssen. Danach sei sie in eine Tuberkulose-Heilstätte gekommen. Es habe sie damals sehr entlastet, daß ihre schon recht großen Kinder von der Schwangerschaft und der S.U. nichts bemerkt hätten. - Frau S. wirkte deutlich vorgealtert. Von der Erinnerung an die S.U. zeigte sie sich stark berührt. Die St. stellte dagegen kein wesentliches Problem dar, da die Uterusextirpation akut therapeutisch indiziert war.

63/3 Frau W., 30 J., verh., 1 Totgeburt (Mißbildungen).
Antrag wegen Rh-Inkompatibilität, sensibilisiert durch Bluttransfusion.
1. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
2. Gutachter (Serologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau W. berichtete, daß es nach Ablehnung des Antrages im 5. Monat zur Frühgeburt eines schon abgestorbenen Kindes gekommen sei. Anschließend sei sie vom Hausarzt antikonzeptionell beraten worden. Sie habe aus der 1. Ehe ihres zweiten Mannes ein Kind zu betreuen, deshalb empfinde sie ihre eigene Kinderlosigkeit nicht so schlimm. Wenn das nicht der Fall wäre, hätte sie es doch noch einmal versucht, da ja eine gewisse Chance von 10 % für ein gesundes Kind bestünde. Ein krankes Kind möchte sie aber auf gar keinen Fall haben. - Frau W. hat eine St. bisher trotz angebotener Möglichkeit nicht durchführen lassen. Über die Ablehnung der S.U. zeigte sie sich noch verbittert.

63/4 Frau M., 39 J., verh., 5 Kinder, 2 Aborte.
Antrag wegen Varizen, Cholecystitis, Hypotonie, psychisch. Labilität.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau M. an, daß nur die S.U. durchgeführt worden sei, da es schon nach diesem Eingriff zu einer Thrombophlebitis kam. Die während der Schwangerschaft bestehende Bedrücktheit sei nach der S.U. noch schlimmer geworden. Sie mache sich erhebliche Vorwürfe, daß sie die S.U. überhaupt erbeten habe. Die St. habe sie abgelehnt, einmal wegen der Operation, aber auch, "weil man ja auch nie weiß, was man später noch einmal möchte". Durch die Tatsache der S.U. fühle sie sich heute noch belastet. Sie mache sich ständig Vorwürfe (die sich z.Tl. auch gegen den Ehemann richten). Es sei nicht einfach für eine Frau, "sich dazu herzugeben". - Frau M. war anfangs abweisend und mißtrauisch, wurde dann im Verlauf des Gespräches viel offener.

63/5 Frau G., 37 J., verh., 6 Kinder (1 Kind Wolfsrachen).
Antrag wegen Übergewicht, Varicosis.
Zu den Begutachtungen erschien die Pat. nicht.
Katamnese: Frau G. berichtete bei der Nachuntersuchung, daß sie die Gravidität doch ausgetragen habe, und heute sehr froh um den gesunden Jungen sei und darüber, daß sie das geschafft habe. Die Gravidität sei durch die Krampfadern und die Kreislaufbeschwerden sehr schwer gewesen. Anschließend sei ihr die Antibabypille verschrieben worden, die ihr ausgezeichnet bekomme. Sie sei jetzt froh, daß damals weder S.U. noch St. durchgeführt wurden. - Frau G. ist eine kräftige, athletische Frau mit einer klaren und bestimmten Meinung, die sie freimütig äußerte. Sie war besonders stolz auf ihr jüngstes ("schlauestes") Kind. -

63/6 Frau M., 34 J., verh., 7 Kinder, 3 Aborte.
Antrag wegen Pyelitis, Hypertonie.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt, St. empfohlen.
Katamnese: Frau M. gab an, daß die Entbindung habe durch Sectio erfolgen müssen, dabei sei gleichzeitig die St. durchgeführt worden. Hierüber sei sie wirklich sehr froh. Sie habe schließlich 8 Kinder. - Frau M. war ausgesprochen erleichtert über die St., war aber auch stolz über die Leistung, die Schwangerschaft trotz der Beschwerden ausgetragen zu haben. Das jüngste Kind war ihr besonders ans Herz gewachsen.

63/7 Frau G., 27 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Verdacht auf Mitralinsuffizienz.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
3. Obergutachten (Internist): abgelehnt.
Katamnese: Frau G. berichtete, daß sie sich in der Schwangerschaft sehr wohl gefühlt habe. Auch die Geburt sei ohne Schwierigkeiten vorbeigegangen. Glücklicherweise habe sie zu ihren Jungen ein Mädchen bekommen. Nachträglich sei sie sehr froh, daß der Antrag nicht genehmigt worden sei. Sie nehme jetzt die Antibabypille. Im Moment glaube sie allerdings, wieder schwanger zu sein, da sie die Pille nicht regelmäßig genommen habe. Das wäre aber auch nicht so schlimm, das Jüngste sei ja schon 3 Jahre alt. An einer St. sei sie nach wie vor interessiert, schon um die Pille nicht immer nehmen zu müssen. - Die adipöse, freundliche Frau nahm die neue Schwangerschaft recht gelassen hin. Zur St. nahm sie eine klare positive Stellung ein. -

63/8 Frau U., 30 J., verh., 2 Kinder (Sectio).
Antrag wegen Zustand nach Lungenembolie, Varicosis, vegetative Dystonie.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau U. schilderte, daß sie im Beginn der Gravidität in einer extremen Angst und Unruhe gewesen sei, daß erneut eine Sectio notwendig würde und es zu Komplikationen kommen könne. Nach der Ablehnung sei sie zunächst noch verzweifelter gewesen. Die Ärzte hätten sie jedoch beruhigt. Bei der Sectio sei dann die St. durchgeführt worden. Sie habe danach noch eine Beinvenenthrombose bekommen. Der

Entschluß zur St. sei ihr sehr schwer gefallen. Sie habe immer daran denken müssen, daß sie noch jung sei, daß ihrem Mann etwas passieren könne, daß sie wegen der Kinder erneut heiraten müsse und dieser 2. Mann auch eigene Kinder haben wollte. Aber die Angst vor neuen Schwangerschaften habe schließlich ihren Entschluß bestimmt. Sehr ins Gewicht gefallen sei auch die Tatsache, daß sie mit dieser Angst ihrem Mann auch sexuell nicht mehr die richtige Frau habe sein können. So seien die Bedenken gegen die St. langsam schwächer geworden. Man sei aber als Frau nicht mehr vollwertig. -

63/9 Frau H., 36 J., verh., 4 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen Asthenie, Thrombophlebitiden.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung war zu erfahren, daß die S.U. ohne Komplikationen durchgeführt wurde, die St. jedoch von der Pat. abgelehnt wurde. Frau H. hatte seither keine Kinder mehr bekommen. - Die Pat. war bei der Nachexploration ausgesprochen schroff ablehnend und gab keine weiteren Auskünfte. -

63/10 Frau R., 35 J., verh., 9 Kinder, 2 Aborte, 1 S.U.
Antrag wegen Polyarthritis, kompensierte Mitralstenose.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Die Pat. berichtete, daß es im 3 . Monat zu einem Abort gekommen sei. Danach habe sie nochmal einen Abort gehabt. "Es hält jetzt nichts mehr". Schon nach dem 2. Kind habe man ihr zur St. geraten, sie habe sich jedoch nie dazu entschließen können. Auch die S.U. hätte sie nicht gewollt, die Ärzte hätten sie dazu überredet. Bei der Antragstellung haben offensichtlich auch soziale Gründe mitgespielt: "Ich hatte die Oma noch nicht da". Die mehrfachen Fehlgeburten wurden von der Patientin als Leistungsversagen gewertet.

63/11 Frau K., 37 J., verh., 4 Kinder, 1 Totgeburt, 1 Frühgeburt, 1 Abort.
Antrag wegen Myocardschädigung, depress. Reaktion (Rh.-Inkompatibilität).
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt. St. befürwortet.
3. Obergutachten (Internist): befürwortet.
Katamnese: Frau K. berichtete, daß nur eine S.U. durchgeführt wurde, die sie glatt überstanden habe. Seither nehme sie die Antibabypille. Im Grunde sei ihr die St.-Operation viel lieber gewesen, da die Tabletteneinnahme von ihr als lästig empfunden werde. - Frau K. war eine sehr einfache, müde und abgekämpft wirkende Frau. Zu einer differenzierteren Stellungnahme war sie auf Grund ihrer Persönlichkeitsstruktur nicht in der Lage.

63/12 Frau M., 27 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Varicosis, Leistenbruch, vegetat. Dystonie.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau M. an, daß es damals

zu einem Abort mit starken Blutungen gekommen sei. Seither habe sie sich nicht richtig erholt. Sie fühle sich schlapp und sei oft schwindelig. Von einer St. halte sie nicht viel. Auch über die Antibabypille höre man so viel Negatives. Sie hoffe, daß die konservativen Methoden weiterhin ausreichten. - Frau M. war eine schlichte und wenig differenzierte Frau.

63/13 Frau S., 35 J., verh., 6 Kinder.
Antrag wegen Thrombophlebitis, nervöser Erschöpfung.
Schwierige soziale Verhältnisse.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
3. Obergutachten: Pat. nicht mehr erschienen.
Katamnese: Frau S. berichtete, daß es ihr damals wegen der Krampfadern sehr schlecht gegangen sei. Zum Obergutachten sei sie auch aus finanziellen Gründen nicht mehr gegangen. Der Hausarzt habe sie dann beruhigt. Sie habe Zinkleimverbände bekommen, und sowohl die Schwangerschaft wie auch die Geburt seien glatt gegangen. Nach einigem Zögern habe sie sich dann entschlossen, die Antibabypille zu nehmen. Es gehe ihr jetzt gut, sie habe zugenommen und sei froh, daß alles so gekommen sei. Das sei doch besser, als eine S.U. hinter sich zu haben und unfruchtbar zu sein. - Die sozialen Verhältnisse hatten sich gebessert, vor allem da der Ehemann sehr viel weniger Alkohol trank als früher.

63/14 Frau P., 28 J., verh., 2 Kinder (1 Kind Mucoviscidosis).
Antrag wegen Verdacht auf Mucoviscidosis.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): Pat. nicht erschienen.
Katamnese: Die Pat. berichtete, daß damals ein Abort eingetreten sei. Es sei zu einer Sepsis gekommen, von der sie sich nur schwer erholt habe. Eigentlich sei die St. noch vorgesehen gewesen. Inzwischen ginge es aber dem an Mucoviscidose erkrankten Kind so gut, daß sie gar nicht mehr daran gedacht habe. Bei dem Jungen sei die Krankheit völlig abgeklungen, er sei lediglich noch als Erbträger anzusehen. - Ihre 1. Ehe war inzwischen geschieden worden, Frau P. hatte inzwischen wieder geheiratet und erwartete zum Zeitpunkt der Katamnese von ihrem 2. Mann ein Kind. Sie war daher besonders froh über die Nicht-Durchführung der St.

63/15 Frau S., 30 J., verh., 1 Totgeburt (Eklampsie).
Antrag wegen Nephritis.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau S. schilderte, daß ihr und auch ihrem Mann der Entschluß zur S.U. und auch zur St. außerordentlich schwer gefallen war, zumal sie keine Kinder hatten. Die Erkrankung in der 1. Gravidität sei jedoch so lebensbedrohlich gewesen, daß sie sich dem Rat der Ärzte schließlich habe beugen müssen. Die erste Zeit nach dem Eingriff sei für sie seelisch ganz schrecklich gewesen. Schließlich hätten sie sich beide entschlossen, ein Kind zu adoptieren, das seit einem Jahr bei ihnen sei. Dieses Mädchen sei ihr ein und alles. Jetzt sei für sie alles besser und gut zu ertragen, die St. sei fast dadurch vergessen. - Bei

der zartgliedrigen, asthenischen Frau und auch bei dem Ehemann wurde durch die Exploration das Problem der St. erneut aufgewühlt. Trotz Einsicht in die sachliche Notwendigkeit erscheint vor allem Frau S. durch die S.U. belastet und durch die St. bedrückt.

63/16 Frau W., 27 J., verh., 1 Kind, 1 Abort.
Antrag wegen Muskeldystrophie (Beckengürteltyp).
1. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau W. berichtete, daß sie sich von dem Eingriff der S.U. und St. nur schwer erholt habe. Es habe 1/2 Jahr gedauert, bis sie etwa wieder so wie vorher gewesen sei. Wenn sie damals und auch jetzt eine Hilfe gehabt hätte, so hätte sie das Kind lieber ausgetragen. Von der St. selbst habe man ihr erst am Vorabend der Operation etwas gesagt, und alle Schwestern hätten intensiv auf sie einreden müssen. Sie habe vor der Op. noch aus dem Krankenhaus weglaufen wollen. Sie müsse jetzt noch oft an die Endgültigkeit der St. denken, zumal sie ja noch so jung sei. Im ganzen sei ihr Leiden in den letzten Jahren langsam schlimmer geworden. - Frau W. trug an der S.U. und St. neben dem Schicksal ihrer Grunderkrankung immer noch sehr schwer.

63/17 Frau T., 28 J., verh., 6 Kinder.
Antrag (nur auf St.) wegen Hypotonie, Stenocardie, Senkung. Schwierige soziale Verhältnisse.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau T. berichtete bei der Nachuntersuchung, daß der Arzt sich von ihr zu einem Antrag habe überreden lassen, 6 Kinder hätten ihr wirklich gereicht. Der Eingriff selbst sei glatt überstanden, sie habe auch später keinerlei besondere Beschwerden gehabt. Die ständige Angst vor neuen Schwangerschaften, die vorher vielleicht auch Ursache ihrer Beschwerden gewesen sei, habe sie ja nun nicht mehr. Der Ehemann trinke jetzt weniger. Seit der St. sei sie zwar frigide, "aber das ist mir die Sache wert". - Frau T. ist eine pyknische, freundliche und herzliche Frau, sie ist froh über die Entlastung durch die St.

63/18 Frau K., 29 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen chronischer Nephritis, Hypertonie.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Der Ehemann der Pat. berichtete, daß seine Frau beide Eingriffe zunächst gut überstanden habe, sie sei auch seelisch nicht davon belastet gewesen. In den zwei folgenden Jahren sei es ihr sehr gut gegangen. Vor einigen Monaten war es dann zu einer plötzlichen Verschlechterung gekommen, die schließlich zum Exitus führte.

63/19 Frau B., 38 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Epilepsie, Zustand nach Hepatitis, allgem. Erschöpfung.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
3. Obergutachten (Nervenarzt): befürwortet.

Katamnese: Frau B. gab bei der Nachuntersuchung an, daß ihr der Entschluß zur S.U. und St. nicht leicht gefallen sei. Sie habe sich aber sachlich damit abfinden müssen. Eigentlich habe sie sich nur über die S.U., nicht aber über die St. Gedanken gemacht. In der S.U. sehe sie fast eine Entscheidung gegen den Willen Gottes. Ein solcher Eingriff sei für keine Frau leicht zu ertragen. Die Nachexploration der betont zurückhaltenden, nicht undifferenzierten Pat. stieß bei beiden Eheleuten auf eine deutliche Abwehr.

63/20 Frau C., 40 J., verh., 3 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen Verd. auf Morbus Cushing; depressive Symptomatik.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau C. berichtete, daß unmittelbar nach den Untersuchungen ein Abort mit starken Blutungen eingetreten sei. Davon habe sie sich nur sehr langsam erholt. Die an sich geplante St. habe sie lieber zurückgestellt, da sie sich zu elend gefühlt habe. Leicht sei ihr der Entschluß zur Antragstellung auf eine S.U. nicht gefallen, da sie zu ihren Jungen noch gern eine Tochter gehabt hätte. Der St. würde sie heute sofort zustimmen; das sei für sie eine große Beruhigung. - Frau C. ist eine adipöse, wenig differenzierte Frau. Zum Eingriff der St. hat sie eine mehr ambivalente Einstellung.

63/21 Frau H., 45 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Erschöpfung, Myocardschaden.
1. Gutachter (Internist): nervenärztl. Begutachtung empfohlen.
2. Gutachter (Gynaekologe): dito.
3. Obergutachten (Nervenarzt): Psycholabilität. Abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau H. an, daß sie sich nach der Geburt des Kindes schlecht habe erholen können. Die St. sei von ihr selbst nie ernsthaft in Betracht gezogen worden, da sie eigentlich auch schon zu alt dafür gewesen sei. Sie bedauere heute, den Antrag überhaupt gestellt zu haben. Die Schwangerschaft sei ihr damals peinlich gewesen, da sie ja schon ein Enkelkind von 6 Jahren hatte. An dem kleinen Nachkömmling hätten sie aber nun viel Freude. - Das Kind wurde offensichtlich sehr verwöhnt.

63/22 Frau M., 43 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Zustand nach Hirnembolie, Hemiparese re.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
3. Obergutachten (Internist): befürwortet.
Katamnese: Frau M. berichtete, daß ihr Mann 1 Jahr nach dem Antrag tödlich verunglückte, so daß sie mit ihren 3 Kindern alleinstand. Sie entschloß sich daher zu einer Wiederheirat mit einem 17 Jahre jüngeren Mann, der "halt jung, klein und schwächlich" sei. Von der S.U. und St. habe sie ihrem 2. Mann nichts gesagt. Frau M. befürchtete, daß die Ehe nicht zu halten sei, da der Mann trinke. Über die St. sei sie wirklich froh, zumal sie dadurch ja auch vor Kindern aus dieser 2. Ehe bewahrt werde. - Der 2. Ehemann wurde von der wenig differenzierten und auch organisch wesensveränderten Frau, die deutlich zu Verbitterung und depressiver Verstimmung neigt, wie ein 4. Kind behandelt.

63/23 Frau H., 40 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen congenitaler Hüftgelenksluxation, sek. Anaemie, Hypotonie.
1. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Frau H. gab an, daß sie beide Eingriffe gut überstanden habe. Der Entschluß hierzu sei ihr nicht leicht gefallen. Sie sei aber damals wie heute doch froh über die Durchführung. Mit dem Bein sei es - nach einer Operation - etwas besser geworden. - Frau H. hatte gemeinsam mit ihrem Mann zu einer sachlichen und positiven Einstellung zu der S.U. und St. finden können.

63/24 Frau W., 24 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Zust. nach Präeklampsie, depressiver Erschöpfungszustand.
1. Gutachter (Internist): abgelehnt.
2. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
Katamnese: Frau W. gab an, daß die Schwangerschaft schon sehr schlimm gewesen sei, es habe ihr letzten Endes doch keiner geholfen. Sie habe sich schließlich mit der Ablehnung abgefunden. Von einer St. habe sie nichts wissen wollen. Sie habe selber befürchtet, daß es seelisch mit ihr dann noch schlimmer werden könnte. Zur Zeit war Frau W. erneut schwanger und stand kurz vor dem Entbindungstermin. Sie wirkte bei der Nachuntersuchung sehr aufgeregt, zeitweise aggressiv, wobei aber die unmittelbar bevorstehende Geburt eine große Rolle spielte.

63/25 Frau W., 40 J., verh., 3 Kinder (1 Kind ist in einer Anstalt. Rh-Inkompatibilität).
Antrag wegen depressiver Reaktion.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Serologe): nervenärztl. Gutachten erforderlich.
3. Obergutachten (Nervenarzt): befürwortet.
Katamnese: Frau W. gab bei der Nachuntersuchung an, daß S.U. und St. ohne Komplikationen durchgeführt wurden. 3 Monate später sei wegen Blutungen eine Totaloperation notwendig gewesen. Psychisch sei es ihr zunächst etwas besser gegangen. Dann hätten aber vielfältige Beschwerden, vor allem Kopfschmerzzustände, eingesetzt. Bei eingehenden Untersuchungen sei etwas Krankhaftes nie festgestellt worden. Die S.U. wurde von der Pat. als schuldhaft erlebt. Eine gewisse Entlastung hatte sie durch die als Strafe betrachtete Totaloperation gefunden.

63/26 Frau K., 38 J., verh., 8 Kinder, 2 Aborte (Letzte Geburt vor 4 Monaten).
Antrag wegen Erschöpfung; schlechte soziale Verhältnisse.
Der Antrag wurde von der Pat. wieder zurückgezogen.
Katamnese: Eine Nachuntersuchung war nicht möglich, da Frau K. inzwischen verzogen war. Die Hausärztin gab an, daß die Gravidität und Geburt ohne besondere körperliche Beschwerden vorübergegangen sei. Trotz ihrer erheblichen Erschöpfung war Frau K. froh, das Kind ausgetragen zu haben. Anschließend war sie von der Hausärztin antikonzeptionell beraten worden.

1964

64/1 Frau R., 29 J., verh., 1 Kind, 1 Frühgeburt, 1. S.U.
Antrag wegen endoreaktiver Depression.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet. (Pat. suicidal).
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung berichtete Frau R., daß sie die S.U. glatt überstanden habe. Die Durchführung der St. sei zurückgestellt worden, da man sie wegen der depressiven Reaktion nicht für wirklich entscheidungsfähig gehalten habe. Sie selbst sei nicht traurig darüber, daß sie das Kind nicht bekommen habe. Jetzt nehme sie die Antibabypille. Jeweils am 3.-4. Tag der Einnahme komme es zu einer depressiven Verstimmung mit Lust- und Antriebslosigkeit; sie müsse daher gegenüber einer Dauereinnahme skeptisch sein. Ab und zu denke sie noch an eine Durchführung der St., sei aber doch unsicher, ob das für sie das Richtige sei. - Die sehr differenzierte und um Sachlichkeit bemühte Pat. war jetzt in einem psychisch ausgeglichenen Zustand.

64/2 Frau H., 34 J., verh., 1 Kind, 2 S.U.
Antrag wegen Lungen-Tbc., chronisch-myeloischer Leukämie.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Eine Nachuntersuchung war nicht möglich, da Frau H. in einem anderen Bundesland wohnte.

64/3 Frau R., 38 J., verh., 5 Kinder.
Antrag wegen Zust. nach Poliomyelitis, doppelseit. Steinniere.
1. Gutachter (Orthopäde): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt, St. empfohlen.
Katamnese: Katamnestisch war zu erfahren, daß Frau R. die Gravidität ohne besondere Schwierigkeiten austragen konnte. Ein halbes Jahr später hat Frau R. Suicid begangen. Der Ehemann verzog mit den 6 Kindern in ein anderes Bundesland und beging 1/2 Jahr später ebenfalls Suicid. Nach den Angaben des Pfarrers (der Hausarzt war inzwischen verstorben) waren eheliche Schwierigkeiten neben der erheblichen Belastung durch die 6 Kinder der körperlich behinderten Frau das Motiv zum Suicid gewesen.

64/4 Frau O., 35 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Zust. nach Nephrektomie, Steinkoliken der Rest-Niere.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
3. Obergutachten: Pat. nicht erschienen.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung berichtete Frau O., daß "Gott sei Dank alles gut gegangen" sei. Sie habe bis auf die letzten 6 Wochen der Schwangerschaft immer wieder Koliken gehabt, so daß sie oft täglich eine Morphiumspritze habe bekommen müssen. Sie habe dann Entziehungserscheinungen bekommen und kam sehr elend zur Geburt, die aber glatt verlief. Danach habe sie noch 1/2 Jahr in nervenärztlicher Behandlung gestanden. - Jetzt fühle sie sich so gut wie nie in den Jahren vorher. Sie sei froh, daß alles so kam, vor allem hätten sie an dem Jun-

gen viel Freude. Das Obergutachten hätten sie damals als "Zumutung" abgelehnt. Beide Ehepartner betrachteten die letzte Schwangerschaft als eine schwere Prüfung, die sie glücklich überstanden hätten. - Frau O. nimmt jetzt die Antibabypille.

64/5 Frl. O., 20 J., led.
Antrag wegen multilokulärer Skelett-Tbc.
1. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung war zu erfahren, daß damals gerade eine neue Knieoperation geplant war, als die Gravidität eintrat. Die Eingriffe der S.U. und St. habe sie gut überstanden. Inzwischen gehe es ihr auch relativ ordentlich, sie sei als Direktrice voll berufstätig. Die S.U. habe sie auch bedrückt, die St. mache ihr aber schwer zu schaffen. Sie habe Heiratsbewerber wegen der Krankheit, vor allem aber wegen der Tatsache der St. abgewiesen. Sie vermeide jeden Kontakt mit jungen Männern, sie lege jetzt alles in ihre Arbeit hinein.

64/6 Frau S., 34 J., verh., 1 Kind, 1 Totgeburt (Eklampsie).
Antrag wegen Nephropathie.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Der Eingriff wurde ohne Komplikationen durchgeführt. Frau S. gab an, daß der Entschluß zum Antrag von ihr und ihrem Mann gemeinsam nach reiflicher Überlegung gefaßt worden sei. Sie hätte gern weitere Kinder gehabt, darum sei er ihr sehr schwer gefallen. Nach der Operation habe sie oft daran denken müssen, daß sie nun keine Kinder mehr bekommen könne. Sie habe sich verstärkt Sorgen um ihr einziges Kind gemacht, doch der Junge habe sich gut entwickelt. Während bei dem Ehemann die rationalen Momente eindeutig eine positive Einstellung zur S.U. ermöglichten, ist Frau S. zumindest der St. gegenüber ambivalent eingestellt. Sie ist durch die Exploration außerordentlich bewegt und kann die Tränen kaum unterdrücken.

64/7 Frau P., 34 J., verh., 7 Kinder, 1 Abort. (jüngstes Kind Dysmelie).
Antrag wegen Asthma bronchiale, Zust. nach phasischer Zwangsdepression, depress. Verstimmung.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: In der vorletzten Gravidität hatte Frau P. eine endogene depressive Phase durchgemacht, die letzte Gravidität habe sie deswegen nicht austragen wollen. Dieses Kind habe dann eine Dysmelie gehabt, worüber sie völlig erschüttert gewesen sei. Bei dieser neuen Gravidität hätten ihr die Ärzte dann zur S.U. und St. geraten. In dieser Zeit habe auch ihr 8-jähriger Junge einen ersten epileptischen Anfall gehabt. Ihr sei klar gemacht worden, daß dieses Kind besondere Zuwendung brauche, so daß sie unter diesem Eindruck den Entschluß zur S.U. und St. leichter habe fassen können. Unmittelbar nach der Operation sei es nochmal zu einem heftigen Unruhezustand gekommen, der nach wenigen Tagen abklang. - Für jede Mutter sei ein solcher Eingriff doch wohl etwas Schweres. Sie wolle ihrem Mann ja keine Vorwürfe machen, aber vielleicht sei es für Männer doch einfacher, solche Eingriffe durchzustehen.

Inzwischen habe sie sich seelisch damit abgefunden.

64/8 Frau H., 34 J., verh., 5 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen congenitaler Hüftgelenksluxation.
1. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau H. gab an, daß die Durchführung der S.U. sehr schwierig gewesen sei. Die Beschwerden hätten sich über Monate hingezogen. Sie stehe bis heute deswegen noch in Behandlung. Die St. sei bisher nicht durchgeführt worden. Eigentlich habe sie mit ihren 5 Kindern ja ihr Soll erfüllt, darum lege sie auch jetzt noch Wert auf die St., vor allem darum, weil bei nochmaliger Schwangerschaft erneut eine S.U. erforderlich werden könne.

64/9 Frau S., 38 J., verh., 5 Kinder.
Antrag wegen Zust. nach Kniegelenks-Tbc. Hepatitis, Varicosis.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Frau S. berichtete bei der Nachuntersuchung, daß sie wegen der Eingriffe und einer Thrombophlebitis insgesamt 18 Tage im Krankenhaus habe liegen müssen. Es sei seelisch für sie nicht leicht gewesen, die Angst vor dem Austragen der Schwangerschaft war aber noch größer. Eigentlich sei es im 4. Monat für sie schon zu spät gewesen, da sie sich schon auf das Kind "umgestellt hatte". Über die Durchführung der St. sei sie froh. Sie habe schließlich 5 Kinder.

64/10 Frau S., 35 J., verh., 4 Kinder, 3 Aborte.
Antrag (nur auf St.) wegen Nephropathie; congenitale Hüftgelenksluxation.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
Katamnese: Frau S. schilderte, daß sie froh über den Eingriff sei. Sie habe ja schließlich 3 Kinder und das reiche ja wohl. Auch sei ihr Mann 100 % kriegsbeschädigt. - Frau S. ist eine schwer leidende Frau, die sich nur mit Hilfe anderer aufrichten kann. -

64/11 Frau K., 36 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Colitis ulcerosa.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Frau K. berichtete, daß es nach der glatt überstandenen S.U. nicht mehr zu einem Recidiv gekommen sei. Die St. sei nicht durchgeführt worden. Sie habe zeitweise stattdessen die Antibabypille genommen. Die S.U. sei ihr nicht leicht gefallen, aber sie habe die Notwendigkeit eingesehen. - Frau K. hat die St. trotz der Genehmigung des Antrages aus einer nicht näher definierten Ambivalenz bisher nicht durchführen lassen.

64/12 Frau S., 40 J., verh., 2 Kinder, 1 S.U.
Antrag wegen congenitaler Hüftgelenksluxation.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
Katamnese: Frau S. bestätigte bei der Nachuntersuchung, daß sie sich bei der 1. S.U. nicht zu einer St. habe entschließen können. Sie war

besonders froh darüber, weil sie 7 Jahre später einen Jungen bekam, über den sie sehr stolz war. Bei dieser letzten Schwangerschaft habe sie sich dem Rat der Ärzte gebeugt und die Notwendigkeit beider Eingriffe eingesehen. Sofort nach dem Eingriff habe sie sich aber schwerste Vorwürfe gemacht und geglaubt, keine vollwertige Frau mehr zu sein. Sie habe sich seit der Zeit ihres Lebens nicht mehr freuen können. Außerdem sei sie seitdem frigide. Frau S. mußte seit der S.U. und St. mehrfach wegen einer endogenen depressiven Phase in der Klinik behandelt werden. Die Frigidität blieb auch außerhalb der Phasen bestehen. Ihr Gesamtzustand besserte sich, als sie eine Halbtagsbeschäftigung annahm.

64/13 Frau N., 41 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Hepatopathie, Hypertonie, Hyperemesis, Herzmuskelschaden.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau N. gab an, daß sie sehr froh sei, daß der Eingriff durchgeführt wurde. Sie habe ja schließlich 4 Kinder. Die St. sei ihr der schwerere Entschluß gewesen, obwohl sie vorher ständig in Angst geschwebt habe, wieder schwanger zu sein. Wohl nur daher sei der Hochdruck gekommen. Jetzt habe sie völlig normale Blutdruckwerte. -

64/14 Frl. B., 16 J., led., 1 Kind.
Antrag (nur auf St.) wegen Schwachsinn.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet. (gemischt eugenisch-soziale Indikation).
Die Entscheidung der L.Ä.K. steht noch aus.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung zeigte sich, daß die imbezille Pat. das mit 15 Jahren nach Schändung empfangene Kind unmöglich selbst versorgen konnte. Beide Eltern berichteten, daß eine ständige Beaufsichtigung der Tochter notwendig sei. Es wurde zusätzlich ein Bernhardiner zur Bewachung angeschafft. - Nach der St. soll versucht werden, Frl. B. in einer Gärtnerei arbeiten zu lassen. Nach wie vor bestehe dringendes Interesse an einer St., da die Eltern ihre Tochter mit Recht für sexuell sehr gefährdet halten.

64/15 Frau F., 23 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Mitralstenose, Nierenmißbildung und -Tbc.
1. Gutachter (Urologe): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau F. berichtete, daß man sie damals von der Notwendigkeit der Eingriffe überzeugt habe, sie sie auch gut überstanden habe. Gott sei Dank habe man ihr aber versichert, daß man sie jederzeit wieder fruchtbar machen könne, sonst hätte sie sich sicher in ihrem Alter zu einem solchen Eingriff nicht entschließen können. Gesundheitlich fühle sie sich wohl. Sie glaube, daß sie in einigen Jahren durchaus in der Lage sei, weitere Kinder zu bekommen.

64/16 Frau M., 32 J., verh., 3 Kinder, 2 Aborte.
Antrag wegen Debilität, paranoische Angstzustände.

1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau M. gab an, daß Schwangerschaft und Geburt ohne Schwierigkeiten vorbeigegangen sei. Sie habe sich mit der Ablehnung abgefunden und sich auch auf das Kind gefreut. Es sei nach der Geburt nur für wenige Tage zu einer nervösen Ängstlichkeit und Bedrücktheit gekommen. Die St. sei zwar immer wieder erwogen worden, aber "man weiß ja nicht, was ändert sich nicht durch einen solchen Eingriff". Sie habe auch Angst vor der Operation. Die Antibabypille lehne sie auch ab. - Die eindeutig debile und hilflose Patientin vertrat klar ihren Standpunkt zur St. und ABP.

64/17 Frau E., 42 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Mamma-Ca. (operiert u. Endoxanbehandlung).
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
Katamnese: Frau E. berichtete, daß eine Totalextirpation durchgeführt worden sei. Sie habe damals einen großen Schrecken bekommen, als man ihr den Vorschlag gemacht habe. Eigentlich habe sie aber mehr Angst vor der Operation selbst gehabt. Ihr Gesundheitszustand sei zur Zeit in Ordnung, Nachuntersuchungen hätten nichts Besonderes mehr ergeben. Die Tatsache, daß sie keine Kinder mehr bekomme, berühre sie nicht weiter, sie habe ja schließlich 4 Kinder. - Die Sorge um ein Wiederaufflackern der Krankheit stand bei der kräftigen und gesund aussehenden Frau völlig im Vordergrund.

64/18 Frau R., 34 J., verh., 8 Kinder.
Antrag wegen reduz. AZ., Ulcus ventriculi, reakt. Verstimmung.
Schwierige soziale Verhältnisse.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung erklärte Frau R., daß sie sich nach dem Eingriff, den sie gut überstanden habe, wirklich erholt habe. Sie sei froh darüber, daß sie sich endlich ihren Kindern mehr widmen könne. Sie wisse nun, daß Schluß mit weiteren Kindern sei. Sie sei weniger nervös als früher. Sie bereue in keiner Weise, daß der Eingriff durchgeführt wurde. Der Ehemann der Pat. stand dem Komplex offenbar viel skeptischer gegenüber. Er erklärte spontan, daß nach der S.U. und St. doch "geistliche Folgen" entstanden seien. Seine Frau sei "dümmer" geworden. Der Mann glaubt, daß die St. dem Gesamtorganismus geschadet habe. - Bei der Ehefrau gewann man den Eindruck, daß sie sich zeitweise wie gegen Vorwürfe verteidigte. Sie betonte, daß sie einen solchen Eingriff sicher ursprünglich nicht gewollt habe. Sie habe sich alles außerordentlich lange überlegt.

64/19 Frau R., 25 J., verh. (getrennt lebend), 2 Kinder (von verschiedenen Vätern).
Antrag wegen Hebephrenie.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Nach Ablehnung des Antrages war das Kind ohne besondere Schwierigkeiten in der Schwangerschaft geboren worden. Es lebt in einem

Kinderheim. Frau R. wurde in einem psychiatrischen Krankenhaus nachuntersucht. Die Ehe war inzwischen geschieden worden. Frau R. war nach ihren Äußerungen froh um das Kind und würde es gern zu Hause betreuen. Wenn ihre Mutter auch auf der St. bestehe, so sei sie selbst strikt dagegen. "Wenn man Kinder hat, so kann man das nicht machen lassen. So will ich nicht herumlaufen". - Psychiatrisch handelt es sich bei der Pat. jetzt um einen eindeutigen schizophrenen Defekt mit leicht erotomanen Zügen. Eine wirkliche Stellungnahme zum Problem der St. war von der Pat. nicht zu erhalten.

1965

65/1 Frl. D., 23 J., led. 1 Kind.
Antrag wegen Debilität.
1. Gutachter (Amtsarzt): befürwortet.
2. Gutachter: Pat. nicht erschienen.
Katamnese: Der Antrag war von der Mutter der Pat. zurückgezogen worden, da sie niemand im 7. Graviditätsmonat "die Verantwortung übertragen" wollte. - Frl. D. war inzwischen unbekannt verzogen. Nach den Angaben des Hausarztes hat sie das Kind ohne Komplikationen ausgetragen. Ob anschließend eine St. durchgeführt wurde, war nicht bekannt.

65/2 Frau W., 31 J., gesch., 3 Kinder.
Antrag (nur auf St.) wegen Zyklothymie (vorwiegend manisch). Seit 9 Jahren mit kurzen Unterbrechungen in psychiatr. Krankenhausbehandlung.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Die St. war ohne Komplikationen durchgeführt worden. Eine Entlassung aus dem psychiatrischen Krankenhaus war nicht möglich. Inzwischen war die letzte manische Phase abgeklungen, man war inzwischen der Auffassung, daß Frau W. darüberhinaus eine haltlose Psychopathin mit Neigung zu Triebentgleisungen sei. Zwei versuchsweise Entlassungen bzw. Entweichungen hatten jeweils dazu geführt, daß sie wenige Tage später in völlig verwahrlostem Zustand aufgegriffen wurde. Jedenfalls sei aber durch die St. die Gefahr einer Schwängerung mit der dadurch zusätzlich sozialen Belastung gebannt.

65/3 Frau K., 21 J., verh., 2 Kinder, (1 Kind mongoloid).
Antrag wegen Zust. nach Poliomyelitis.
1. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung berichtete die Pat., daß S.U. und St. zweizeitig innerhalb von 4 Wochen durchgeführt worden waren. Nach der S.U. kam es zu vermehrten Blutungen. Seither leide sie häufiger an Kopfschmerzen. Über die Eingriffe sei sie wirklich froh, so könne sie sich doch ganz ihren Kindern, vor allem dem kranken, widmen. Mehr könne sie halt mit ihrem Leiden nicht schaffen.

65/4 Frau K., 34 J., verh., 5 Kinder, 1 Abort.
Antrag (nur auf St.) wegen Verdacht auf Rh-Inkompatibilität.

1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Frau K. berichtete, daß die letzte Geburt (Zwillinge) wenige Monate vor der Antragstellung ihr einfach zu viel geworden sei. Sie habe auch keinerlei Hilfe gehabt und sei sehr labil gewesen. Sie habe dann eine zeitlang die Antibabypille genommen, die sie auch gut vertrug. Als ein kleines Gewächs an der Gebärmutter entfernt werden sollte, habe sie durch ihren Gynaekologen den Antrag stellen lassen. Den Eingriff habe sie gut überstanden. Sie fühle sich jetzt wohl bis auf gelegentliche Schmerzen im Unterleib bei großen Anstrengungen. Den Entschluß zur St. habe sie sicher nicht bereut, man könne jetzt ohne Angst leben. - Die deutlich überarbeitet wirkende Frau ging offensichtlich ganz für ihre Kinder auf, die sie mit Stolz vorführte. Sie fragte ängstlich, ob ihrem Gynaekologen durch diese Nachuntersuchung auch keine Nachteile entstehen könnten. -

65/5 Frau K., 33 J., verh., keine Kinder.
Antrag wegen Einzelniere links mit polycystischer Degeneration. Hypertonie.
1. Gutachter (Urologe): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau K. gab an, daß sie die Schwangerschaft nach 5-jähriger Ehe bewußt riskiert habe, nachdem ihr ein Arzt gesagt hatte, daß ihr nichts passieren könne. Der Gynaekologe sei aber über ihre Schwangerschaft sehr erschrocken gewesen. Darüber habe sie sich sehr aufgeregt und sie glaube heute, daß nur dadurch der Blutdruck so in die Höhe gegangen sei. Den Eingriff der S.U. habe sie glatt überstanden. Die St. habe sie aber wegen der Unsicherheit in der Auffassung der Ärzte keinesfalls zulassen wollen, zumal sie und ihr Mann sich gern ein Kind wünschten. Gesundheitlich gehe es ihr nicht besser, sie sei noch rascher erschöpft als früher. Sie frage sich immer wieder, ob der Eingriff damals wirklich notwendig gewesen sei. - Frau K. war durch die Exploration sehr bewegt, ihr kamen mehrfach die Tränen. Sie machte sich selbst wegen des Eingriffs Vorwürfe, die sich zum Teil auch gegen den Mann und die Ärzte richteten.

65/6 Frau W., 30 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen congenitaler Hüftgelenksluxation.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung berichtete Frau W., daß sie die Eingriffe glatt überstanden habe. Sie sei heute froh, vor allem über die St. Seitdem fühle sie sich bedeutend wohler. Die vorher 1/4 Jahr eingenommene Antibabypille habe sie wegen einer Gewichtszunahme von 30 Pfund wieder absetzen müssen, da sie hierdurch mit ihrer Hüfte zu stark belastet wurde.

65/7 Frau H., 27 J., verh., 3 Kinder, 1 Totgeburt.
Antrag (nur auf St.) wegen Verdacht auf Herzvitium.
1. Gutachter (Internist): Vegetative Symptome. Abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Der Antrag wurde zurückgezogen (nach Beratung über hormonale Anti-

konzeption).
Katamnese: Vom Hausarzt war zu erfahren, daß die Pat. die "Pille", soweit er es verfolgen konnte, gut vertragen hatte. Frau H. war inzwischen unbekannt verzogen.

65/8 Frau H., 23 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Verdacht auf Lungen-Tbc.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
3. Obergutachten (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau H. berichtete, daß sie Schwangerschaft und Geburt glatt überstanden habe. Jetzt habe sie eben 4 Kinder. Bei der Antragstellung hätten vor allem finanzielle Gründe und auch die zu enge Wohnung eine Rolle gespielt. Bezüglich einer sicheren Antikonzeption bestand bei dem Ehepaar große Unsicherheit. Die Antibabypille sei zwar verschrieben, aber sie traue sich nicht, da man ja nicht wisse, welche gesundheitlichen Schäden davon zurückbleiben könnten. Der Ehemann brachte Bedenken gegen die St. vor, zumal seine Frau noch so jung sei. Ihm könne ja einmal etwas passieren. Frau H. war dagegen durchaus geneigt, eine St. durchführen zu lassen.

65/9 Frau T., 35 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Verdacht auf Herzvitium.
1. Gutachter (Internist): Funkt. Beschwerden. Abgelehnt.
2. Gutachter: Pat. nicht erschienen.
Antrag zurückgezogen.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung war Frau T. kurz vor dem Entbindungstermin. Sie gab an, daß sie jetzt froh sei, daß es nicht zur Genehmigung des Antrages gekommen sei. Sie habe die Schwangerschaft recht gut überstanden und freue sich auf das Kind. - Der Hausarzt gab später an, daß Frau T. das Kind lebend ausgetragen habe und sehr froh darüber sei. Er habe schon in der Gravidität eine überraschende Besserung des Herzens feststellen können.

65/10 Frau B., 25 J., verh., 2 Kinder.
Antrag wegen Hyperemesis, Schwierige soziale Verhältnisse.
1. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt. Klinische Behandlung vorgeschlagen.
2. Gutachter (Internist): abgelehnt.
Katamnese: Frau B. berichtete, daß sie sich nach der Ablehnung des Antrages schließlich damit abgefunden habe, das Kind auszutragen. Es sei ihr dann auch recht gut gegangen und das Kind gedeihe prächtig. Sie selbst habe den Antrag auch gar nicht stellen wollen, aber der Schwiegervater habe deswegen so gedroht. "Gott sei Dank ist der nun tot". Der sei das Hauptübel gewesen und habe heftig gegen weitere Kinder protestiert. Eine St. wünsche sie aber eigentlich immer noch. Von der Antibabypille sei sie zu dick geworden. Im Moment fühle sie sich gesundheitlich gut, und "extra deswegen krank werden" wolle sie auch nicht .-

65/11 Frau Z., 27 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Zust. nach Meningitis, Varicosis, Lungenembolie.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.

Katamnese: Die Pat. berichtete, daß es nach den Begutachtungen zu einer Fehlgeburt gekommen sei. Die St. wurde einige Wochen später durchgeführt. Nach wie vor habe sie starke Last mit den Krampfadern. Ihren Haushalt könne sie nur mit Hilfe der Mutter versorgen. Ihr sei damals alles zu viel gewesen, zumal die 3 Kinder sehr rasch hintereinander gekommen seien. Über die St. sei sie sehr froh. Sie glaube sicher, daß es der richtige Entschluß war. - In den Äußerungen der wenig differenzierten Frau war eine Spur Bitterkeit, die sich vor allem gegen den Ehemann richtete, den sie für die raschen Schwangerschaften, die Thrombosen und auch für die St. verantwortlich machte.

65/12 Frau B., 31 J., verh., 3 Kinder, 2 Totgeburten (nach abgelehnten S.U.-Anträgen).
Antrag wegen Rh-Inkompatibilität, depressive Reaktion.
1. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt, psychiatrische Beobachtung empfohlen.
2. Gutachter (Serologe): befürwortet.
3. Obergutachten (Nervenarzt): Pat. nicht erschienen.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab die Pat. an, daß sie während der Schwangerschaft sehr bedrückt gewesen sei, da sie schon 2 Totgeburten gehabt hatte. Zu einem Nervenarzt habe sie aber keinesfalls gehen wollen. Es sei dann wieder zu einer Totgeburt gekommen. Obwohl der Antrag auf St. genehmigt war, habe ihr der Gynaekologe geraten, zunächst ein normales Wiedereintreten der Regel abzuwarten. Die zweite Periode sei aber schon nicht mehr eingetreten. Frau B. war bei der Katamnese wiederum schwanger (mens V). Die Ärzte hätten ihr gesagt, daß die Möglichkeit bestünde, dieses Kind durch Austauschtransfusion zu retten. Von der Antibabypille habe man ihr wegen eines Nierenleidens abgeraten. Jetzt habe sie mit ihrem Mann überlegt, nach dieser Schwangerschaft die St. schnell durchführen zu lassen. - Vom Hausarzt war später zu erfahren, daß es erneut im 7. Monat zu einer Totgeburt gekommen war. Trotz intensiven Zuredens hatte sich die Pat. bisher nicht zur St. entschließen können. Dabei spielt nach Auffassung des Arztes die Angst vor der Operation die wesentliche Rolle.

65/13 Frau K., 39 J., verh., 2 Kinder, 2 Aborte.
(ein Kind retardiert, Gaumenspalte, 1 Kind cystische Hirndefekte).
Antrag wegen Cystenniere, Pyelonephritis.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
Katamnese: Frau K. berichtete, daß S.U. und St. gleichzeitig durchgeführt wurden. Sie habe die Eingriffe gut überstanden und fühle sich jetzt im ganzen recht wohl. Der Entschluß zur St. sei ihr sehr schwer gefallen. Sie müsse immer wieder daran denken, auch wenn jetzt das Schlimmste inzwischen vorbei sei. Das Schicksal habe ihr schon sehr schlimm mitgespielt. Es helfe ihr, daß sie 2 Kinder habe, auch wenn diese nicht ganz gesund seien. -

65/14 Frau M., 28 J., verh., 2 Kinder (Sectio), 1 S.U.
Antrag wegen Zust. nach Poliomyelitis.
1. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
2. Gutachter (Orthopäde): befürwortet.

Katamnese: Bei der Nachuntersuchung gab Frau M. an, daß beide Eingriffe ohne Komplikationen durchgeführt wurden. Sie habe sich zur S. U. und St. nur auf Drängen des Hausarztes entschlossen, sei aber heute froh über die St. Frau M. und der Ehemann hatten sich sachlich mit dem Problem auseinandergesetzt.

65/15 Frau B., 35 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen raumforderndem Prozess im Bereich des 3. Ventrikels mit Torkildsen-Drainage. Hemiparese re.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau B. berichtete, daß sie sich gut mit der St. und auch der S. U. abgefunden habe. Nach den schweren Hirnoperationen sei sie doch froh darum gewesen. - Frau B. war in reduziertem AZ. Es bestand jetzt lediglich noch eine leichte Schwäche mit Dysdiadochokinese im rechten Arm. Die Pat. empfand die St. als eindeutige Entlastung.

65/16 Frau H., 34 J., verh., 3 Kinder.
Antrag wegen Schizophrenie.
1. Gutachter (Nervenarzt): Kein Zusammenhang der Schübe mit der Gravidität. Abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt. St. empfohlen.
Katamnese: Somatisch hatte Frau H. die Schwangerschaft und Geburt gut überstanden. Sie war jedoch in den letzten Monaten der Gravidität gleichgültig, teilnahms- und interesselos geworden. Dieser Zustand war erst mehrere Monate nach der Geburt wieder abgeklungen. Frau H. hatte jetzt einen Antrag auf St. gestellt, stand dem Eingriff jedoch etwas ambivalent gegenüber, da sie sowohl Angst vor der Operation als auch vor dem "Unnatürlichen" hatte. - Der Antrag war inzwischen befürwortet und der Eingriff komplikationslos durchgeführt worden.

65/17 Frau B., 31 J., verh., 5 Kinder (2 waren früh verstorben), 1 Abort.
Antrag wegen M. S.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Die S. U. sei nach der Genehmigung sofort durchgeführt worden. Danach kam es monatelang zu starken Blutungen, die eine weitere Kürettage notwendig machten. Zu einer St. hatte sich Frau B. noch nicht entschließen können, wobei sie als Grund vor allem die Angst vor dem Eingriff selbst angab. - Die Pat. schien ihre Erkrankung etwas zu bagatellisieren. Sie verstand offensichtlich nicht, warum die Ärzte weitere Graviditäten bei ihr für gefährlich hielten. Im Moment fühlte sie sich wohl, trotzdem sie in der kleinen Landwirtschaft voll tätig war. Sie berichtete nur von einer Schwäche im linken Bein. Mit dem Sehen (die Erkrankung hatte mit einer Opticusneuritis begonnen) war es inzwischen besser geworden. - Frau B. war der S. U. und besonders der St. gegenüber sehr ambivalent eingestellt, wobei sicher auch eine Verleugnung ihrer Grunderkrankung eine Rolle spielte.

65/18 Frau K., 29 J., verh., 7 Kinder (3 inzwischen verstorben).
Antrag wegen Psychasthenie; paranoide Psychose.

1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
Katamnese: Frau K. berichtete, daß das Kind normal zur Welt gekommen sei. Sie habe während dieser Zeit und auch danach keine depressiven Verstimmungen mehr gehabt. Eine St. lehne sie strikt ab. Auch gegen die Antibabypille habe sie erhebliche Bedenken. - Frau K. wirkte bei der Nachuntersuchung abgehärmt, vorgealtert und bedrückt. Die Wohnungsverhältnisse waren äußerst beengt. Die Ablehnung der St. und der Antibabypille war eindeutig, ohne daß dies näher motiviert wurde.

65/19 Frau K., 26 J., verh., 2 Kinder. Jetzt Gravidität mens VIII.
Antrag (nur auf St.) wegen Debilität, Schizophrenie des Ehemannes.
Der Antrag wurde nach der Geburt des Kindes wieder zurückgezogen.
Katamnese: Das Kind sei damals normal auf die Welt gekommen. Frau K. gab an, daß zwei ihrer Kinder in einem Heim seien, das dritte bei der Mutter. Ihr Mann habe damals die St. strikt abgelehnt und ihr erst später zugestimmt. Auch sie habe ihre Bedenken (daß man davon Krebs bekommen könne) zurückgestellt und den Eingriff später durchführen lassen. - Frau K. war deutlich debil. Eine eindeutige Stellungnahme zur St. war ihr nicht möglich.

65/20 Frau M., 43 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Psychasthenie, depressive Reaktion.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau M. berichtete, daß Schwangerschaft und Geburt normal gewesen seien. Sie sei jetzt froh über das kleine Mädchen. Eine Operation zur St. sei ihr doch zu riskant. - Frau M. wirkte vorgealtert, dabei aber sehr aktiv und lebendig. Trotz der Abgehärmtheit war sie froh über das Kind, auf das sie besonders stolz zu sein schien.

65/21 Frau O., 36 J., verh., keine Kinder.
Antrag wegen Hemiplegie nach Carotisthrombose.
1. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
3. Obergutachten (Nervenarzt): befürwortet.
Katamnese: Frau O. hatte als Flüchtling aus Osteuropa nach einem schweren Schicksal vor wenigen Jahren einen 15 Jahre älteren Rentner geheiratet, der wegen einer Chorea Huntington und einem deliranten Zustand z.Zt. stationär behandelt wurde. Bei Frau O. bestand eine spastische Hemiparese rechts, eine deutliche Aphasie und eine hirnorganische Wesensänderung mit Demenz. Sie gab an, daß sie über den Eingriff der St. sehr erleichtert war. Differenziertere Auskünfte waren nicht zu erhalten.

65/22 Frau S., 30 J., gesch., 1 Totgeburt.
Antrag wegen Schizophrenie.
1. Gutachter (Nervenarzt): abgelehnt.
2. Gutachter (Gynaekologe): abgelehnt.
Katamnese: Frau S. berichtete, daß sie das Kind ohne besondere Schwierigkeiten ausgetragen habe, nachdem sie im letzten Monat unter einer erhöhten Psychopharmakadosis gestanden habe. Das Kind starb jedoch

8 Wochen nach der Geburt ganz plötzlich, ohne daß die Todesursache eindeutig geklärt werden konnte. Nachdem die Pat. sich im Laufe der Schwangerschaft und nach der Geburt sehr intensiv auf das Kind eingestellt hatte, war sie über den Tod des Kindes sehr erschüttert. Kurz darauf trat erneut ein schizophrener Schub ein, der zum Zeitpunkt der Katamnese wieder abgeklungen war. Die Pat. war soweit remittiert, daß die Aufnahme einer Halbtagsbeschäftigung geplant werden konnte. -

65/23 Frau T., 37 J., verh., 7 Kinder.
Antrag wegen Schizophrenie.
1. Gutachter (Nervenarzt): keine floriden Symptome. Abgelehnt.
2. Gutachter (Internist): befürwortet.
3. Obergutachten (Nervenarzt): abgelehnt.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung erklärte Frau T., daß sie während der Schwangerschaft sehr schwach gewesen sei. Jetzt freue sie sich aber über das Kind. Es gehe ihr gesundheitlich leidlich, sie nehme jetzt die Antibabypille. - Frau T. wirkte stark vorgealtert, war in einem schlechten Ernährungszustand. Der Zustand ihrer Kleidung und der Wohnung war vernachlässigt. Die Pat. war freundlich und entgegenkommend, aber eindeutig paranoid.

65/24 Frau W., 25 J., verh., 2 Kinder.
Antrag (nur auf St.) wegen Epilepsie.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Frau W. gab an, daß sie über den Eingriff sehr erleichtert sei. Sie sei mit ihren beiden Kindern völlig ausgelastet, mehr könne sie keinesfalls verkraften. Sie fühle sich nach wie vor ständig schlapp, nervös. Wegen ihrer Anfälle stand sie unter einer relativ hohen Dosis antiepileptischer Medikamente. Eine Änderung in ihrem Zustand hatte sie nach der St. nicht bemerkt. - Frau W. wirkte deutlich retardiert, hilflos und unterbegabt. Eine epileptische Wesensänderung war nur angedeutet festzustellen.

65/25 Frau D., 32 J., verh., 4 Kinder.
Antrag (nur auf St.) wegen Rh-Inkompatibilität.
1. Gutachter (Chirurg): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet.
Katamnese: Katamnestisch war zu erfahren, daß Frau D. den Eingriff selbst gut überstanden hatte. Die Pat. war erleichtert über dessen Durchführung, zumal nach 4 Kindern keinerlei Kinderwunsch mehr bestand, und die Gefahr von Schädigungen der Kinder bei weiteren Schwangerschaften von ihr als sehr erheblich beurteilt wurde.

65/26 Frau S., 40 J., verh., 4 Kinder.
Antrag wegen Schizophrenie. Struma.
1. Gutachter (Nervenarzt): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): Pat. nicht erschienen.
Katamnese: Die Pat. war vor wenigen Wochen aus einer weiteren Behandlung in einem psychiatrischen Krankenhaus entlassen worden. Sie lebte mit ihren 5 Kindern in einer Barackenunterkunft in 1 1/2 Zimmern. Sie gab an, daß sie die Anträge zurückgezogen habe, weil sie die Kinder halt austragen wollte. Die Kinder seien auch goldig geworden (Frau

S. hatte 2 Jahre vorher auch schon einen S. U.-Antrag wieder zurückgezogen). Die St. sei ja immer wieder erwogen worden, aber sie sei nicht dafür. Sie habe auch Angst vor der Operation, und bei ihren 5 Kindern müsse man dieses Risiko besonders hoch einschätzen. - Bei der hageren, abgehärmten und vorgealterten Frau waren keine akuten psychotischen Symptome, wohl aber das Bild eines Defektes festzustellen. Die Kinder waren ihr ganzer Stolz.

65/27 Frau L., 32 J., verh., 3 Kinder. Jetzt Gravid. mens VII.
Antrag (nur auf St.) wegen Herzinsuffizienz, Thrombophlebitiden. Schlechte soziale Verhältnisse.
1. Gutachter (Internist): befürwortet.
2. Gutachter (Gynaekologe): befürwortet. Hormonelle Kontrazeption wegen der Varizen nicht möglich.
Katamnese: Bei der Nachuntersuchung war zu erfahren, daß die St. durchgeführt worden war. Anschließend war es zu einer Lungenembolie gekommen, die zu einem lebensbedrohlichen Zustand geführt hatte. Der Allgemeinzustand hatte sich unter einer langen Nachbehandlung mit Antikoagulantien schließlich gebessert. Zum Zeitpunkt der Untersuchung war Frau L. jedoch nochmal wegen der Folgezustände stationär aufgenommen. - Frau L. war trotzdem über die St. erleichtert, da sich weitere gefährdende Schwangerschaften nun nicht mehr wiederholen konnten.

Schreibdruck in Spezialschrift

Chemoprint OHG

Gießen